

Literarische Einleitung in das Alte Testament Einleitung in das Alte Testament / WS 2004/2005 / PD Dr. habil. Andreas Michel

Kapitel 1: Zugänge und Voraussetzungen

1.1 Zugänge zur Aufgabe einer „literarischen Einleitung in das Alte Testament“

- es kann nicht um die Literaturgeschichte des gesamten Vorderen Orients gehen
- aber um eine Motivgeschichte eines Teils davon, zum Beispiel das Motiv „Sonne“
 - kommt schon 1500 - 1300 v. Chr. in hethitischen Hymnen als weibliche Gestalt vor
 - aber auch in noch älteren Quellen, wie dem Codex Hammurabi (1900 - 1800 v. Chr.)
 - bestimmte Elemente des Motivs wandern aus dieser Zeit bis zum Gotteslob durch
- die Bibel ist eigentlich im Kulturraum des Vorderen Orient, Ägyptens, der Hethiter... zu verorten
 - alle diese Kulturen und ihre Literaturgeschichte haben Einfluß auf das AT
 - aber da diese Aufgabe zu groß wäre, muss man sich beschränken:

Einleitungswissenschaft fragt, wie man von mündlicher Überlieferung zu unserem AT kommt

- die Texte der Bibel sind, zum Beispiel im Fall des Exodus, keine historische Berichterstattung
- vom historischen Geschehen entwickelt sich zunächst eine mündliche Tradition (Ex: 1200 v. Chr.)
 - dann erste schriftliche Überlieferung in einzelnen **Erzählzyklen** (Ex: 900 - 800 v. Chr.)
 - diese werden mehrfach redaktionell bearbeitet („Jahwist“, „Priestergrundschrift“ etc.)¹
 - irgendwann gibt es e. „Endredaktion“ nach der Texte „nurnoch“ überliefert werden (ab 400)
 - bis, im Falle des Ex 300 v. Chr., das hebräische Ex Buch „kanonisiert“ wird
 - danach gibt es noch mehrere Übersetzungen (LXX 200 v. Chr., Vulgata 200 n. Chr.)
- Hauptfrage ist daher oft, wie alt die Quellen sind, wobei Handschriften nicht vor 400 v. Chr.
- die ältesten vollständigen hebräischen Manuskriptbögen stammen erst von 1000 n. Chr.
- ⇒ die Textentstehung verläuft von 1300 v. Chr. - 1000 n. Chr. und weiter bis zu uns

Einleitungswissenschaft fragt, wieso viele Texte uneinheitlich sind und sucht Erklärungen

- im Fall des Ex gibt es keine **Autographen** = vom Autor namentlich selbst geschriebene Texte
- eine Spannung in Ex ist die Frage, warum Pharaon den Israeliten nachjagt:
 - „wandelt sich sein Herz“ von sich aus oder muss YHWH ihn erst drängen
 - Ex 14,5 gegen 14,8; was in der Einheitsübersetzung aber „glattgebügelt“ wird
 - nach der Einheitsübersetzung sind die Verse Ex 14,6-7 eine Doppelung
- ⇒ der Text könnte zusammengebaut sein

1.2 Aufgaben verschiedener Veranstaltungsformen [irrelevant]

1.3 Warum sich mit dem Alten Testament beschäftigen?

- formale Gründe: seit dem II. Vatikanum gilt in der Theologie das Pradigma „Heilsgeschichte“
 - die Beschäftigung mit geschichtlich gewachsenen Dokumenten = Exegese des AT
 - zeigt danach die Geschichtlichkeit der Offenbarung
 - die Heilige Schrift als ganze ist die *norma normans non normata* der Theologie
 - allerdings ist sie in gewisser Weise doch durch den Kanon, der sie festlegt, normiert
 - dennoch kann man sie nicht trennen, das NT ist ohne das AT nicht zu verstehen
 - damit ist auch die christliche Kultur ohne das AT nicht verständlich
 - seit der Shoa wird das AT „wiederentdeckt“ und neu verstanden und behandelt
- inhaltliche Gründe: das AT ist die Verdichtung von 1000 Jahren religiöser menschlicher Erfahrung
 - NT fasst dagegen nur soziale und politische Konstellationen von 100 Jahren zusammen
 - außerdem ist es die Summe allgemeinmenschlicher Erfahrungen = starke Verdichtung
 - ⇒ eine besondere Vielfalt, durch Realitätsnähe u. radikale Diesseitigkeit ausgezeichnet

¹ Ex: „Jahwist“ 700, Redaktion des J 600, Priestergrundschrift 550 v. Chr.
31.05.2006; 19:12:18 Uhr; Seite 1 von 40

- auffallender Weise ist der Tod ein Tabubereich, auf den Gott keinen Zugriff hat
- demgegenüber ist das NT ein Durchbruch, Gott wird auch der Herr des Jenseits
- ob Gott dem Menschen hilft, entscheidet sich dem AT zufolge aber im Diesseits
- => das AT ist von einer anstößigen, aber notwendigen Konkretheit
- das AT enthält bereits die Leitprinzipien menschlichen Handelns: Freiheit, Solidarität...
 - es geht nicht um die individualistische Freiheit der Neuzeit, sondern um kollektive
 - das „ich glaube“ hat eine gesellschaftliche Dimension, eine soziale Basis
 - => der Glaube erfüllt gesellschaftliche Funktionen
- Ex 3,14: Gott ist der je größere; ein Wahrheitsanspruch steht außer jeder Kritik
 - Namensoffenbarung an Mose besagt: „du, Mensch, legst mich nicht fest“
- diese „offene Fremdheit“ des AT ist Provokation und bisweilen unangenehm
 - besonders bekannt sind Gen 22 Abraham und Isaak; sowie Mal 3,19-22:
 - es gibt im AT auch Einschränkungen der Hilfszusage Gottes: nur Gerechten wird geholfen
- großes Thema des AT ist Israel als Volk YHWHs, YHWH und seine Erwählten
 - nach der Theologie hat die Kirche Israel „ersetzt“, aber ob das richtig ist, bleibt offen
 - der „Sohn Gottes“ des AT ist Israel

1.4 Bezeichnungen der Heiligen Schrift des Christentums

- „Altes Testament“ kann abwertend = peiorativ gemeint sein: Altes ist vergangen, irrelevant
 - dann wäre nur noch das NT gültig, das AT „wertlos“ => eventuell unberechtigter Name
 - es gibt daher auch Versuche anderer Bezeichnungen, wie „jüdische und christliche Bibel“
 - Bezeichnungen sind mißverständlich denn das AT ist Teil der christlichen Bibel
 - „hebräische und griechische Bibel“: AT und NT werden nach Sprachen getrennt
 - das stimmt insbesondere im katholischen Raum wegen der Apokryphen nicht
 - die LXX als griechisches AT ist umfangreicher als der hebräische Text
 - „erstes und zweites Testament“ wäre nach oben offen und ist chronologisch falsch
 - es gibt unterschiedliche Wertungen von alt und neu, man kann alt auch positiv sehen
- die „Heilige Schrift“ des NT meint stets die „Schriften“ des AT; auch hier gibt es
 - Schrift(en), Gesetz, ~ und Propheten, ~ und ~ und Psalmen als Bezeichnungen
 - besonders wichtig geworden sind Neuer Bund, *novum testamentum*, $\kappa\alpha\iota\ \nu\epsilon\omega\ \delta\iota\alpha\kappa\omicron\upsilon\lambda\omicron\upsilon\varsigma$
 - und entsprechend Alter Bund, *vetus testamentum* in 1 Kor 11,25 bzw. 2 Kor 3,14
 - 1 Kor adaptiert vermutlich Jer 31,34; Hebr 9,15 verwendet auch noch „Erster Bund“
 - vom NT aus wären also sowohl „erstes“ als auch „altes“ Testament möglich
- die Bibel ist insgesamt aber eine dialogische Einheit, das AT fällt dem NT auch ins Wort
 - zum Beispiel beim Verhältnis der Geschlechter zueinander
 - dagegen „kassiert“ das NT durchaus z.T. das AT, wie in Speise- und Kultgesetzen
- Bibel kommt vom Plural *biblia* = Schriften, und von $\beta\upsilon\beta\lambda\omicron\varsigma$ => es gibt ein Erbe des Libanon

1.5 Der Kanon des Alten Testaments

Der Kanon des AT

- die Bibel und das AT sind nicht unbedingt ein Text, was schon der Name „Schriften“ sagt
- der jüdische Kanon ist der TaNaK = Tora, Nebiim, Ketubim = Gesetz, Propheten, Schriften
 - zu den Propheten zählen auch die Geschichtsbücher; es geht um eine Rangordnung:
 - die Tora wird bevorzugt und steht am Anfang, in der Synagoge spielt sie eine große Rolle
- in d. christlichen Bibel ist d. Reihenfolge etwas anders, ZENGER sieht dennoch e. „Tora-Vorrang“
 - damit ergäbe sich eine Vierteilung: Pentateuch, Geschichte, Weisheit, Prophetie
 - üblich ist dagegen eine Dreiteilung, in der der Pentateuch nicht abgesetzt wird
 - da Jos den Bogen des Pentateuch fortführt, entseht eine chronologische Ordnung
 - man hat daher prophetische Bücher zuweilen zu Geschichtsbüchern gesetzt:

- Rut, Esra, Nehemia, Esther
- Propheten werden im Christentum besonders rezipiert, daher haben sie einen hohen Rang
- eigentlich ist die Ordnung bibliothekarisch nach Textsorten oder Gattungen vorgenommen
 - es gibt aber auch die Zuordnung nach Namen, z.B. die „Klagelieder *Jeremias*“ zu Jer
 - und Baruch als „Schreiber“ Jeremias: Jer → Klgl → Bar
 - Dan gilt als Prophet, ist eigentlich eine Apokalypse: seine Einordnung ist *inhaltlich*
 - das Buch handelt fiktiv 600 - 500 v. Chr., ist aber erst 150 v. Chr. entstanden
 - eigentlich ist es zu spät für einen Propheten
- es gibt im Kanon auch die deuterokanonischen Schriften, auf dem Tridentinum festgelegt
 - nicht die LXX, sondern die Vulgata wurde als kanonisch festgelegt
 - damit war auch klar, was Apokryphen und Pseudepigraphen sind

Sukzessive Kanonisierung

- der jüdische Kanon wächst von vorne nach hinten, was z.B. der Kanon der Samaritaner belegt
 - er spaltete sich 100 - 200 v. Chr. ab und enthält nur die Tora, nur sie ist verbindlich
- der jüdische Kanon wird erst im 2. Jh. n. Chr. festgelegt
 - manche Schriften haben es schwer, aufgenommen zu werden
 - dafür zeugt auch das NT mit seinen verschiedenen Bezeichnungen für das AT
- die Dreiteiligkeit des AT erscheint durch Abschlußworte, sogenannte **Kolophone**
 - Dtn 34,10-12 der Mose-Epitaph bezeichnet Mose als den „Erzpropheten“
 - Mose allein sah den Herrn im Angesicht
 - es scheint eine Zusammenfassung des gesamten Pentateuch zu sein
 - ähnlich am Ende der Prophetenbücher in Mal 3,22-24: ein Aufruf zum Tora-Gehorsam
 - und eine Verheißung der Elijawiederkehr: Elija starb nicht, sondern wurde „entrückt“
 - nach 2 Kön 2 kam er ohne Gericht in den Himmel ⇒ Mk 9 führt zur Wiederkunft-Idee
 - Elija ist Verfechter des Monotheismus, der ganz Israel zu seinem Gott zurückführt
 - Elija wird am Horeb als „2. Mose“ gestaltet, wodurch die Propheten an die Tora schließen
 - die Propheten, gemeint sind die des *jüdischen* Kanon, sind „Auslegung“ der Tora
 - 2 Chr 36,22-23 ist nicht ganz so deutlich, es geht um „Land und Volk“
- die programmatische Bedeutung ist im Christentum nicht so groß, der Kanon stark verändert
- hier geht es eben eher um die bibliographischen Interessen [s.o.]
- mit dem Tridentinum standen nur die christlichen Bücher fest, noch nicht der Text:

1.6 Der Text des Alten Testaments

Traditionen

- es gibt keine definitive Festlegung, welche Lesart kanonisch ist, welche Handschrift authentisch
- wenn es überhaupt einen Leittext geben kann, dann die altsprachlichen Originale
 - Beispiel Jes 53,10: EÜ liest „der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht“
 - in dem kriegerischen Text folgt die Wende also schon hier; dagegen las Luther:
 - der Herr wollte seinen Knecht [erst noch] zerschlagen ⇒ Frage, um was es geht
 - Luther übersetzt den hebräischen Text, ebenso die Vulgata: es bleibt beim Wollen YHWHs
- historisch entwickelten sich schnell unterschiedliche Traditionen; kaum ein Text trägt sich durch
 - relevant sind die masoretische Tradition, Qumran, der Samaritanus und die LXX
 - die Ur-Rollen = Autographen sind nicht überliefert, nur Abschriften
 - in Ursprache und Übersetzungen;; die bestbezeugte Ur-Rolle ist Jes durch Qumran 1QJes^a
- im 2. Jh. kamen die Codices auf, die gewisse Vorteile gegenüber den Rollen hatten
- vor der Erfindung des Buchdrucks gab es nur Manuskripte = Handschriften (Abkürzung Ms)

„Textausgaben“

- der Urtext wäre für den Großteil des AT Hebräisch, ist aber meist nicht erhalten
 - der Konsonantentext stabilisiert sich etwa 100 n. Chr.; danach „sekundäre Vereinheitlichung“

- = alle mittelalterlichen Manuskripte stimmen weitgehend überein
- die masoretische Punktation (MT) wird eingeführt zur Verdeutlichung der Aussprachetradition
 - daher rührt „unsere“ Punktation, die palästinischer Tradition entspricht; auch tiberische P.
 - er basiert auf dem stabilisierten Konsonantentext, die Vokalisation entstand ab ca. 50
 - Handschriften, die sie enthalten: Codex von Aleppo, 925 n. Chr.
 - Codex Leningradensis / Codex Petropolitanus, 1008 n. Chr.
- die Textfunde in Qumran und dem Wadi Murabba'at (Q), seit 1947 bekannt
 - mehrere hundert Schnipsel, die nur z. T. (200 Fragmente) biblische Texte enthalten
 - kleine hebräische Fragmente stammen von 300 v. Chr.; insgesamt bis 200 n. Chr.
 - Qumran bezeugt die Überlieferung des Textes, allerdings des reinen Konsonantentextes
 - im Normalfall fand man viele kleine Fragmente; nur Jesaia war als Rolle komplett
- der Samaritanus (Sam / „shin“) enthält nur Tora bzw. den Pentateuch
 - er entstand mit oder nach der Spaltung Judäas und Samarias spätestens vor 100 v. Chr.
 - es handelt sich um reinen Konsonantentext, Handschriften gibt es seit 1000 n. Chr.

Übersetzungen aus der Ursprache

a) Semitische Textzeugen

- die aramäischen Targume (Targ oder T) entstanden nach dem „Aussterben“ des Hebräischen
 - meist handelt es sich nicht um Übersetzungen, sondern um Umschreibungen
 - Jesus sprach schon aramäisch ⇒ es waren Übersetzungen nötig, spätestens ab 100 n. Chr.
 - die Zeit der schriftlichen Fixierung ist strittig, aber ab 400 n. Chr. in großem Stil gesichert
 - Handschriften gibt es ab 600 n. Chr.
- für die syrische Peschitta (Syr oder S), eine Übersetzung ins Syrische, gilt ähnliches
 - sie entstand durch Kontakt mit Antiochien schon sehr früh
 - die hebräische Vorlage ist dem MT nahe verwandt, aber für das AT ohne Wert
 - Handschriften gibt es seit 400 n. Chr., besonders den Codex Ambrosianus (500-700 n. Chr.)

b) Griechische Übersetzung: Die Septuaginta

- Septuaginta (LXX oder G): die Übersetzung beginnt nach 300 v. Chr. bis 0 in Ägypten
 - die Bücher werden, beginnend mit der Tora, einzeln übersetzt
 - es gibt die „Gründungslegende“ mit Ptolemaios, der Bibliothek von Alexandria und den 70/2
 - sie ist in den wichtigen alten Majuskeln überliefert: ohne Punkt, Komma, Silbentrennung
 - Codex Vaticanus B, 300-400; C. Alexandrinus A, 400-500; C. Sinaiticus a, 300-400
 - diese Majuskeln treten von 300 - 1000 n. Chr. auf, ab 800 zunehmend Minuskeln
 - daneben gibt es Papyrusfragmente, u. a. aus Qumran
- Tochterübersetzungen der LXX sind die *vetus latina*, Koptisch, Äthiopisch, Armenisch
 - Georgisch, Gotisch, Slawisch, Arabisch
 - [- ihr Wert für die Rekonstruktion des AT ist nicht größer als für das NT, eher geringer]
- von der LXX teilweise unabhängige griechische Übersetzungen sind
 - jüdische Ersatz-[oder Anti-]LXX-Übersetzungen zwischen 100-300 n. Chr.
 - sie sind nur fragmentarisch überliefert bei Origenes in der *hexapla* =
 - ein textkritisches Werk, sechsspaltig gesetzt, der mehrere Texte nebeneinanderstellt:
 - Unvokalisiert - griechisch transkribiert - a' - s' - LXX - q'; griechische

Buchstaben

- = weitere Übersetzungen: Aquila (a'), ca. 130 n. Chr., eine wortwörtliche Übersetzung
 - Theodotion (q'), ca. 180-200 n. Chr., korrigiert den Text mit der LXX
 - Symmachus (s'), um 200 n. Chr.; eine wörtliche Übersetzung in gutem Griechisch

c) eine lateinische Übersetzung aus dem Hebräischen ist die Vulgata

- Abkürzung Vulg oder V, von Hieronymus 380-400 n. Chr. aus dem MT übersetzt
- dabei benutzte Hieronymus LXX, *vetus latina*, a', s' und q'
- Handschriften gibt es ab dem 6. Jh. n. Chr.

Im Folgenden ist d. chronologische Ordnung nach dem Alter der Handschriften, Mat. S. 3, relevant.

1.7 Eckdaten israelitisch-judäischer Geschichte

vorstaatliche Zeit und Königszeit

- alle Daten variieren je nach historischem Ansatz um 10 Jahre in beide Richtungen
- 1300 -1200 v. Chr., Exodus: es gibt glaubhafte Bedingungen dafür, dass er stattgefunden hat
 - es können durchaus mehrere hundert Flüchtlinge gewesen sein, aber dies ist umstritten
- ab 1000 v. Chr., David u. Salomo: möglicherweise sind sie ein Gründungsmythos, daher undatiert
 - in Ex ist die demokratische Linie, in den Königen die monarchische Linie Israels gezeigt
 - mit dem Königreich beginnt auch die Staatlichkeit Israels; damit ist sie undatiert
- **926 v. Chr.**, Reichsteilung: ⇒ es gab zuvor eine Personalunion zwischen Israel und Juda
 - das wären David und Salomo gewesen, diese Union zerfällt nun
 - die neueste These lautet: es gab eine Personalunion zweier Staaten, die wieder zerfällt
 - ⇒ es entsteht **der Doppelstaat Israel-Juda**, in dem Jerusalem eine eigene Rolle spielt

die Zeit des assyrischen Vasallenstaates

- **722 v. Chr.**, unter Salmanassar V. erobern die Assyrer Samaria = **Ende des Nordreiches**
 - es folgt eine Hegemonie der Assyrer auch über das Südreich Juda
 - die 280 Jahre Selbstständigkeit Israels enden; erst jetzt beginnt die Literaturgeschichte
- 701 v. Chr. werden die Assyrer zu Großmacht, aber Hiskija rettet Jerusalem vor Eroberung
 - alle übrigen Staaten in Palästina sind assyrisch erobert oder stehen in Botmäßigkeit
 - trotz der Rettung gilt dies auch für den Vasallenstaat Juda, der geographisch irrelevant ist
 - assyrische Kultur und Religion sind Leitkultur und Leitreligion
- **622 v. Chr.**, Joschijanische Reform, 1 Kön 22-23: die Herstellung kultischer Reinheit
 - die Wahrheit ist wohl kleiner dimensioniert als im AT, vor allem Dtn, beschrieben
 - Dtn ist ein sicher datierbares Buch, ein sicherer Grundbestand; es beginnt der Monotheismus

Ende der staatlichen Zeit: das Babylonische Exil

- 598/7 v. Chr., unter Nebukadnezar erobern die Neubabylonier Assyrien, das verschwindet
 - die erste Exilierung betrifft vor allem den König und die führende Bevölkerungsschicht
 - erste Eroberung Jerusalems, die Neubabylonier setzen einen König ein, der aufrührt ⇒
- **586 v. Chr., zweite Eroberung Jerusalems** und Ende der Staatlichkeit Israel-Judas
 - **Jerusalem und der Tempel werden zerstört, das Königtum endet, das Exil beginnt**
 - weite Kreise werden deportiert, Israel besitzt kein Land mehr, es scheint, als ob
 - die Götter Babylons YHWH besiegt hätten, dessen Verehrern schlecht ergeht
 - um riesige theologische Probleme zu bewältigen, steigt die literarische Produktivität
 - alles Verheißene ist zerstört und verloren, was Auswirkungen bis in den Alltag hat
 - die Texte *haben* den Verlust jedoch wett machen können
 - es beginnt das **babylonische Exil**, die jüdische Besiedlung Babylons währt bis 1000 n. Chr.
- **539 v. Chr.**, unter Kyros marschieren die Perser in Neubabylonien ein ⇒ 200 Jahre Herrschaft
 - nach der kampflosen Machtübernahme ist die Rückkehr aus dem Exil möglich
 - während der neuen Leitkultur tröpfeln die Judäer wieder nach Jud(ä)a zurück
 - trotz Schwierigkeiten bei den Besitzverhältnissen beginnt eine friedliche Zeit für Israel
 - die großen Traditionen werden gesammelt und redigiert, z. B. der Pentateuch
 - 515 kann, bezahlt von den Persern, der zweite Tempel (besser Altar) geweiht werden

Die Zeit nach dem Exil: Hellenismus und Römerherrschaft

- **333 v. Chr.** übernimmt Alexander d. Große mit der Schlacht bei Issos die Macht gegen die Perser
 - in Palästina beginnen **Hellenismus** und ein neues kulturelles Leitsystem eigentlich erst 332
 - das Alexanderreich zerbricht schnell, das Diadochenreich der Ptolemäer folgt in Palästina
 - ab 198 endet dieses, die Seleukidenherrschaft ist eigentlich toleranter
 - bis 166 Antiochus IV. Epiphanes die Zwangshellenisierung durchführen will
- 166-164 v. Chr., Makkabäeraufstand: als Folge der Maßnahmen des Antiochus gegen diese

- 129 v. Chr., Beginn d. Unabhängigkeit Jud(ä)as unter d. Hasmonäern, Entstehung wichtiger Bücher
- 63 v. Chr. Eroberung Jerusalems und Tempelfrevel des Pompejus ⇒ Römerherrschaft

Kapitel 2: Übersicht über die israelitisch-judäische Literaturgeschichte

- besonders relevant ist die Unterscheidung in **vorexilisch - exilisch - nachexilisch**
 - vor 586 v. Chr. vorexilisch, 586 - 539 exilisch, nach 539 v. Chr. nachexilisch
 - ältere, vorexilische Traditionen sind vor allem in Jos - 2 Kön zu finden:
 - die Ladetraditionen in Sam, Saul-Erzählung, Aufstieg und Hof Davids, Elija / Elischa
 - besonders David wurde wohl erst nachträglich in den Zusammenhang Kön eingebaut

vorexilische Literatur

- vor 722 v. Chr. = vor den Assyrern beginnt die Schriftprophetie im Nordreich
 - echte Prophetie ist der Versuch, eine letzte Wende zu erreichen: Hos und Am
 - im Südreich beginnt die Prophetie später, Zeitgleich mit Tora und Schriften 700 v. Chr.
 - der „Jahwist“² aus Gen Ex Lev als erstes großes Erzählereignis;; Schrift: Spr, Hld, erste Ps
 - besonders interessant die Prophetie: Protojesaja (I-Jes) und Mi
 - da man Autoren und Leser braucht, können die Schriften nicht vor 1000 entstanden sein
- besonders wichtig, weil gesichert: **622 v. Chr. Dtn 6-28**: Rezeption der Assyrer unter YHWH
 - es entsteht das deuteronomistische Geschichtswerk, dass die Reformen aufgreift (Dtn - 2 Kön)
 - auch Nah und Zef treten nach Joschija auf; sie sind datierbar
- vor 586 v. Chr., in der kritischen Phase kurz vor dem Untergang und dem Exil:
 - Jer; er gilt als Hochverräter, weil der die Dinge prophezeit und die Kapitulation fordert
 - die Ereignisse machen ihn dann zum „Propheten schlechthin“;; daneben treten Ez und Hab auf

exilische und nachexilische Titel

- vor 539 v. Chr., also im Exil, entsteht die Priestergrundschrift =
 - erste unumstrittene Grundlage des Pentateuch;; Obd tritt auf; Schriften: Kglg
 - zu P gehören die Arbeiten in Gen, Ex, Lev, Num und eventuell Dtn 34 (kann später sein)
 - hier wird erstmals die YHWH-Verehrung explizit als Monotheismus beschrieben
 - vorher gab es Monolatrie: es gibt auch andere Götter, aber Israel verehrt nur YHWH
 - erst im Exil, unter dem Eindruck des Versagens YHWHs, entsteht der Monotheismus
 - II-Jes bezeichnet Kyros als „Gesalbten YHWHs“
- in der nachexilischen Zeit sind vor allem I- und II-Sach, Hag neu entstanden
 - dann folgen die großen Sammlungen, die Tora-Redaktion klingt aus; kaum noch Prophetie
 - der Pentateuch ist weitgehend abgeschlossen, nur kleine Kapitel wie Gen 4 werden ergänzt
 - die großen Schriften beginnen aber erst ab 400 v. Chr.: Chr || Kön + Sam; Esr, Neh
- die Datierung von Tob (4. Jh.) ist unsicher, ebenso bei Bar;; Sir, Dan, Jud, Makk, Weish
 - die jüngsten Schriften sind diese deuterokanonischen Bücher, das jüngste: Weish
 - eventuell noch Teile von Koh und Esther: im ersten Jahrhundert v. Chr.

Kapitel 3: Der Pentateuch

- die klassische Deutung ist, dass Mose ihn als Zeuge des Wortes niedergeschrieben hat
 - diese These verfällt ab 1500, denn Mose wäre Zeuge der Schöpfung und seines Todes gewesen
 - der Pentateuch ist ein literarisches Produkt, seit dem II. Vatikanum auch historisch zu lesen
- der Begriff „Pentateuch“ meint ein fünfteiliges Buch und ist ein christlicher Begriff
 - jüdisch ist dies die Tora, die mit dem Höhepunkt in Dtn, den Weisungen Mose, endet
 - die Landnahme, die angewiesen wird, wird selbst nicht berichtet
 - der Spannungsbogen endet vor dem eigentlich Spannenden, was zur These des
- „Hexateuch“ führte, wonach Jos in Teilen dazugehört, dann wäre der Spannungsbogen komplett
 - die hebräische Tradition macht die Trennung von Jos aber sehr deutlich

² auch „Jerusalem Geschichtswerk“ (J oder JG); wäre erste durchgehende Erzählung
31.05.2006; 19:12:18 Uhr; Seite 6 von 40

- christlich geht der Bogen sogar von Gen bis 2 Kön, also über neun Bücher
- dieser „Enneateuch“ als Urwerk angenommen setzt einen gemeinsamen Ursprung voraus
- damit wäre der Geschichtsaufriß Israels komplett; 1+2 Sam, 1+2 Kön sind dabei 1 Buch
- Dtn hat einen sehr eigenen Charakter, man kann es abtrennen ⇒ Tetrateuch
- die Bücher waren nicht von Anfang an so geordnet, der geschichtliche Rahmen ist jünger
- die Bücher hängen ursprünglich anders als durch den Erzählbogen zusammen

3.1 „Erzählerischer“ Aufriß der einzelnen Bücher

- Genesis: Höhepunkt Kapitel 12-36, die Väter- oder Erzelterngeschichte
 - Ende der Urgeschichte ist umstritten, „Vätergeschichte“ heißt sie wegen des Frauenanteils...
 - wichtig sind vor allem die drei großen Erzväter und die Nachfolgeschichte:
 - Kapitel 12-23 Abraham, 24-27 Isaak, 28-36 Jakob; 37-Ende Josef leitet zu Ex über
- Exodus: Höhepunkt Kapitel 19-24, die Gesetzesoffenbarung und der Sinaibund
 - die Kapitel davor dienen nur dem Erzählbogen, nachfolgende dagegen sind wichtig
 - vor allem für die ursprünglichen Adressaten ging es um den Kult; auch im Gesamtaufriß
- Levitikus: Höhepunkt Kapitel 16, die Feier der Sühne am rVA4k1 Moy = yōm kippūr
 - Lev ist die große Unbekannte, dabei ist Lev 16 Zentrum des ganzen Pentateuch
 - Sühne und Versöhnung gibt es für ganz Israel durch das Sündenbock-Ritual
 - mit Lev 16,20-22, der Mitte des Pentateuch, wäre Christus eigentlich überflüssig... ☺
- Numeri: Höhepunkt Kapitel 11-20, das Murren Israels in der Wüste [erklärt die 40 Jahre]
 - die ersten Kapitel sind unleserlich, es geht um Institutionen Israels
 - immerhin wird ein erstes Landverteilungsprogramm am Ende berichtet
- Deuteronomium: Höhepunkt Kapitel 12-26, das deuteronomische Gesetz
 - Dtn ist der Zielpunkt der Darstellung des Pentateuch, auf den sie zuläuft
 - der Gesamtaufriß „Israels auf dem Weg“ von Gen 12 an bis hierher ist damit geschlossen
 - nach der Welterschöpfung und der Verheißung (an Abraham) in Genesis
 - „verirrt“ sich Israel im Exodus erst nach Ägypten und durch die Wüste zum Sinai
 - um dort in Levitikus zu verharren, und nach dem Gesetz Sühne zu leisten
 - danach begibt es sich in Numeri durch die Wüste bis nach Moab, kurz vor das Ziel
 - um in Deuteronomium letzte Weisungen für das Leben in der Verheißung zu erhalten
- **Leitthema ist in Gen 12-Dtn die Landverheißung als „Eid an die Väter“ [Magnificat!]**
- **Zentrum ist die Sühne in Lev 16, Zielpunkt die „Tora in der Tora“ = Dtn ⇒**

3.2 Überblick über die Gesetzeskorpora

- das Gebot des koscheren = ausblutenden Schlachtens, Gen 9 (bes. 9,4) gilt bis heute
- ebenso das Gebot der Beschneidung, Gen 17 (17,10): spätestens seit dem Exil wichtig
 - die Beschneidung aller männlichen Israeliten ist identitätsstiftendes Merkmal
- das Pesachfest Ex 12-13 hat im Judentum besondere Bedeutung [und an Ostern...]
- der **Dekalog** findet sich gleich zwei Mal im AT: Ex 20 und Dtn 5
 - die Fassungen unterscheiden sich leicht, Dtn 5 heißt auch der „Sabbat-Dekalog“
 - der Sabbat ist in Dtn zum wichtigsten Gebot geworden, weil Identitätsmerkmal
- auch der Text Lev 16 ist ein zentraler Weisungstext (bis auf Dekalog war alles W.)
- es gibt auch relegalrechte „Rechtbücher“, drei können zweifelsfrei identifiziert werden:
 - das Bundesbuch Ex 20,22-23,33 ist gleich hinter der Pessach-Weisung zu finden
 - das Privilegrecht, Ex 34,10-26 ist nur eine kleine Sammlung
 - als dritte große Sammlung ist noch das Heiligkeitsgesetz Lev 17-26 bedeutsam
- ⇒ es ergibt sich eine Dialektik von Erzählung und Gesetz, aber die Gesetze dominieren
- dies gilt auch für Deuteronomium, das als Ganzes (bzw. 12-26) ein Gesetzbuch sein könnte ⇒

3.3 D. Deuteronomium als archimedischer Punkt der Pentateuchanalyse u. Mitte des AT

Kultreinheit und Kulteinheit: die ausschließliche YHWH-Verehrung an der einen Kultstätte

- es geht um den historischen und fiktiven Ort des Dtn
- Dtn ist sicher in das 7. Jh. v. Chr. (700-600) datierbar, ins Zeitalter der Assyrer
- es ist die Tora in der Tora und Mitte des AT mit dem zentralen Thema **Kultrein- und einheit**
 - ausschließlich YHWH soll verehrt werden an der einen Kultstätte
 - die zwar nicht genannt wird, gemeint ist aber Jerusalem = der *historische Ort*
 - eine entsprechende Ermahnung steht gleich zu Beginn von Kapitel Dtn 12,8-12
 - Kult nur an einem Ort = Kulteinheit oder auch Kultzentralisation
 - Kultreinheit: nur YHWH wird in einer polytheistischen Welt verehrt = Monolatrie
- das Jerusalem nicht genannt wird, liegt am *fiktiven Ort* des Buches im 13. oder 14. Jh. v. Chr.
 - ein Verweis ist nur Dtn 1,1 „jenseits des Jordan“, sowie mehrere Mosereden
 - die alle an einem einzigen Tag, dem letzten des Mose, gehalten worden sein sollen
- Jerusalem als historischer Ort ist dennoch gut zu bestimmen: 2 Kön 22-23, joschijanische Reform
 - ebenso verweist die in Dtn gebrauchte Formel im Š^ema Israel Dtn 6,4-9 auf Monolatrie
 - Joschija führt aufgrund eines in 2 Kön 22 gefundenen „Torabuches“ [= Dtn] Reform ein
 - ⇒ historische Bewegungen und die Erwähnung von Dtn in 2 Kön ⇒ Datierung
- weiterhin weist Dtn eine große Nähe zu assyrischen Vasallenverträgen auf
 - ein Vertrag von 676 v. Chr. war in Jerusalem sicher bekannt und beeinflusste Passagen
 - ⇒ auch damit ergibt sich ein Indiz für die Datierung nach 622 n. Chr.
- das Gesamtkonzept entspricht den assyrischen Vasallenverträgen in Aufbau und Inhalt
 - in der älteren und ursprünglicheren Fassung wird der „Großkönig“ durch YHWH ersetzt
 - damit wird Dtn insgesamt als „Übersetzung“ dieser Verträge (durch Übertragung) stilisiert
 - die assyrische Rhetorik wird übernommen, die Leitkultur rezipiert
 - bestimmte Formulierungen stammen aus den Verträgen wie „du sollst ... lieben“
 - mit dieser Liebe ist bedingungslose Loyalität gemeint, Treue
- innerbiblische Bezeugung ist seit 200 Jahren, d. außerbiblische Parallele seit 10-20 Jahren bekannt

Exkurs: Die Leitkultur der Assyrer

- das Land ist eigentlich uninteressant, solange es sich ruhig verhält
- die Randlage findet religiösen und gesellschaftlichen Ausdruck im Modus der Leitkultur
- der Rückgriff auf diese Leitkultur ist für die ganze Bibel relevant

literarischer Ort

- Dtn ist ein selbstständiges Buch, das Ur-Dtn war erheblich kürzer, nur 1/5 des heutigen
- es wurde sehr schnell mit anderen Büchern verknüpft, das erste davon war DtrG
 - = deuteronomistisches Geschichtswerk, bestehend aus Dtn, Jos, Ri, 1+2 Sam, 1+2 Kön
 - Dtn ist der Maßstab für alle Wertungen in dieser gesamten Schrift
 - Beispiel: der „Wandel in den Sünden Jerobeams“ in 1+2 Kön ist die Baal-Verehrung
 - dies ist nach Dtn ein Verstoß gegen die Kultreinheit und Kulteinheit
 - damit steht Dtn am Anfang des Bereichs Dtn - 2 Kön, einem sehr frühen Zusammenhang
 - Dtn wurde vorexilisch als Kopftext und Maßstab vor vier historische Bücher gesetzt
- es gibt auch deuteronomistische Redaktionen anderer Bücher, die ähnliche Themen behandeln
 - Beispiel: der Prophet Jeremia ist echt, die Redaktion orientiert sich an Dtn
 - ⇒ es entsteht der deuteronomistische Jeremia, der sich aber an das Ur-Dtn anlehnt
- am Ende der literargeschichtlichen Entwicklung ist Dtn Höhepunkt von Tora-Pentateuch
 - gekennzeichnet durch die Bezeichnung „Erzprophet“ für Mose im Mose-Epitaph (Kolophon)
 - die Entwicklung führte also vom selbstständigen Buch → Kopftext → zum Schlusstext
- der Stil ist ausladend und weitgreifend, ein pränetischer / mahnender Stil
 - das Buch ist ein insgesamt hochrhetorisches Gefüge, das zu überzeugen versucht
 - allerdings überredet es an einigen Stellen dann doch eher

- Dtn verwendet Kunstprosa ähnlich P³, aber auch Klischeesprache „du sollst das Gebot...“
- wenn Stilelemente, insbesondere die Klischeesprache, außerhalb von Dtn auftauchen
 - ist dies **deuteronomistisch** = **dtr**, wie zum Beispiel „mit ganzem Herzen, ganzer Seele“
 - statt „Klischeesprache“ kann man auch von formelhafter Sprache sprechen

Quellen (und Vorlagen) des Dtn

- neben den assyrischen Verträgen stand das Bundesbuch Ex 20,22-23,33 in Dtn 12 Pate
 - diese älteste Rechtssammlung wurde offensichtlich für Dtn benutzt
 - Dtn 12 ist Altar- und Kultgesetz, die Kultzentralisation steht also am Anfang
 - das Bundesbuch beginnt ebenfalls mit einem Altargesetz, aber charakteristisch verschieden
 - nach Ex 20 können Altäre an jeder von Gott gewählten Stelle errichtet werden
 - nach Dtn gibt es nur einen Altar an einer Stätte: Ex 20 setzt die Zentralisation nicht voraus
 - der Staat zur Ex-Zeit ist nur ein Rumpfstaat aus Jerusalem und dem Umland
 - Dtn „widerruft“ das Altargesetz aus Ex, es geht nicht ohne die Zentralisation
 - das Bundesbuch ist nur schwer auf 1200-800 v. Chr. datierbar und daher uninteressant
- auch das Privileg Ex 34, ist stark parallel zu Dtn [formuliert?]
- insgesamt gibt es drei Quellen, die auf einen älteren Pentateuch-Aufriß verweisen

Wachstum des Buches Deuteronomium

- Text des heutigen Dtn ist nicht identisch mit dem des „Urdeuteronomium“, sondern länger⁴
- es gibt eine Auffindungslegende in 2 Kön 22,8: das „Buch der Tora“, in EÜ „Gesetzbuch“
- das Ur-Dtn bestand wohl nur aus großen Teilen der Kapitel 6-28
 - der Kopftext ist Dtn 6,4-9 des Š^ema Israel, das „YHWH für uns“ beschwört
 - „dc=a3 hv+hy\$ "Vnyh20la6 hv+hy\$ Lla2r=SRy! "im-DR = höre, Israel, YHWH ist dein Herr, YHWH ist d. Einzige“
 - den Rumpf bilden die Gesetze, den Schluss Segen und Fluch
- in der Antike kann ein Gott von sich in der dritten Person Plural reden ⇒
 - Dtn könnte ursprünglich als Rede YHWHs gedacht gewesen sein
 - die Redeeinleitung in Dtn 1-4 und der Dekalog Dtn 5 gehören nicht zum Urtext
- die Texte des Ur-Dtn heißen **deuteronomisch**, die Ergänzungen **deuteronomistisch**
 - Dtn: Buch Deuteronomium (5. Mose); dtn: deuteronomisch; dtr: deuteronomistisch
 - dtn Texte gibt es nur innerhalb, dtr Texte *nur* außerhalb von Dtn
- die Literarkritik offenbart Wachstum und verschiedene Textschichten
 - einige Texte sind in zweiter Person Singular, andere im Plural geschrieben
 - mit der zweiten Singular ist auch das kollektive du gemeint (Beispiel: Dtn 13,2-6)
 - Dtn 12 und 13 führen die „Kultreinheit und -Einheit“ *neu* ein, obwohl Dtn 6 sie schon kennt
- die Strukturierung nach dem Dekalog dürfte aus der zweiten Redaktion stammen
 - die Gesetze sind in Dtn ähnlich dem Dekalog angeordnet, wie Ex dem Bundesbuch folgt
 - die These hinkt aber auch an manchen Stellen
- Kapitel 34 gehört zu einer anderen Quelle, nämlich PG, insbesondere Dtn 34,1.7-9
 - diese Stelle gehört zum Gesamtaufriß des Pentateuch
 - ältere Autoren haben keinen Anteil an Dtn,
 - insbesondere Kapitel 1-3 aber auch 29-33 gehören zu einer späteren Redaktionschicht

Zentrale Texte jüdischen Selbstverständnisses

- das Š^ema Israel Dtn 6,4-9 wird von uns meist als monotheistisches Bekenntnis gelesen
 - aber bereits die Übersetzung ist schwierig: fing Dtn damit an, oder mit Dtn 1,1
 - MICHEL hält die erste Möglichkeit für die plausibelste, dann folgt aber aus dem Alter:
 - dass der Text noch in polytheistischem Kontext stand und somit monolatrisch gemeint

³ P oder PG: Priesterhandschrift

⁴ und zwar um vier Fünftel (also fast das Doppelte)

- dies gilt für alle älteren Texte das AT: sie ringen geradezu um die Monolatrie
 - so auch Hld, das die EÜ ganz gut überträgt, wenn es um „den einzigen für mich“ geht
 - bei anderer Übersetzung als in EÜ besteht die Gefahr von Missverständnissen
- monotheistische Texte wie Dtn 4,35.39 gibt es erst nach 600 v. Chr.:
 - keiner außer YHWH darf mehr Gott genannt werden, es gibt keinen Gott außer Gott
 - diese Deutung gibt es auch in II-Jes, also im späten Exil; ⇒ Dtn 4,35.39 ist dtr
- Dekalog nach Dtn 5,6-21 || Ex 20,2-17 behauptet nur die Monolatrie, die Alleinverehrung
 - er gesteht aber die Existenz anderer Götter zu; eher ist er eine Kurzformel der Ethik
- das kleine geschichtliche Credo in Dtn 26,5-10 ist ein erstes Modell für ein Symbolon
 - es ist als „geschichtliches“ Credo auch Urbild für die christlichen Glaubensbekenntnisse
- die sogenannte wechselseitige Bundesformel Dtn 26,16-19 bringt das zentrale Thema Bund
 - es geht um die „Ratifikation“ der Gesetze, wobei der Bund beiderseits ausformuliert wird

Zum Gesetzeskern in Dtn 12-26

- es ist kein kultzentrierter Text, er favorisiert eher die „Entsakralisierung“
- Schlachten ist nach Dtn 12,15 noch ein profaner Akt, erst das Brandopfer Dtn 12,13-14 ist heilig
 - im alten Orient war Schlachten eigentlich sakral, denn Blut bedeutet Leben
 - ⇒ Fleischgenuß hat sakralen Charakter, geschlachtet wird im Kontext des Heiligtums
 - bei einem zentralisierten Kult ist das unmöglich ⇒ Problem „Götzenopferfleisch“ noch NT
- zudem geht es um „Entmarginalisierung“: Dtn betont die Solidarität innerhalb Israels
 - sogar der König wird als Bruder bezeichnet ⇒ es soll keine marginalen Gruppen geben
 - damit auch keine Armen; Witwen, Waisen, Fremde, Leviten: sie alle sind Dtn 15 dabei
- hierher gehört auch die Idee des „Verfassungsentwurfes“ [Erinnere]
 - das Königtum ist ausgesprochen schwach angelegt, es gibt die Gewaltenteilung
 - sogar Volkssouveränität, aber noch keine Demokratie für alle

Kriegsideologie und Fluchtexte

- Texte müssen auf die großen Leitlinien gelesen werden, die Freiheit **und** Solidarität betonen
- gerade in Dtn 7+20, den Kriegs- und Fluchtexten, bestehen große Spannungen
- die Texte haben keinen historischen Anhaltspunkt, die genannten Völker gibt es nicht
- die Agression ist fiktiv und nach ZENGER von Anfang an übertrieben und spirituell gemeint
- die Völkerschaften gibt es auch heute nicht, es wird an assyrische Kriegspropaganda geknüpft
 - in den Vasallenverträgen ist radikale Vernichtung narratives Symbol für radikale Zuwendung
 - die Zuwendung ist aggressiv, intolerant und ausgrenzend
- dazu passen die Fluchtexte in Dtn 28, die ebenfalls zum assyrischen Vertragsstil gehören
 - hier sind sie sogar noch „abmildernd“ mit einem Segen verbunden, wenn erfüllt
 - die Radikalität ist der „Preis“ für die Übernahme der Leitkultur

3.4 Die Priesterschrift

- theozentrisch, fordert einen bedingungslosen Bund, als Zeichen Beschneidung und Sabbat

Name und Umfang der „Priesterschrift“

- die Priesterschrift wurde vor ca. 200 Jahren identifiziert
- sie interessiert sich für klassisch-priesterliche Themen und den priesterlichen Dienst
- damit geht es auch um Kultreinheit und -einheit, P schreitet mit Macht auf Thema „Kult“ zu
- am Sinai erhält man ein kleines Modell des Heiligtums
- die Priesterschrift ist in ihrem Bestand ziemlich gesichert und umfasst unter anderem:
 - Gen 1,1-2,4a = den Anfang der Schrift, die Zielrichtung ist der siebte Tag = Sabbat
 - Gen 6-8*⁵ Sintflut;; Gen 17 enthält gleich zwei Themen: Abraham und Beschneidung
 - Gen 23 Sarahs Grab i. Hebron handelt v. ersten Landkauf i. Heiligen Land durch Fremdlinge

⁵ ein Stern * hinter einem Buch oder einer Stellenangabe bedeutet „zum Teil“ die Bezeichnete Stelle

- **Ex 6,2-8 die Namensoffenbarung YHWHs an Mose, Ex 29,43-46 YHWH in Israel**
- = diese beiden sind *die* „Knalltexte“ von P und mithin wichtigste Texte des AT überhaupt
- viele wichtige Ex-Texte haben einen priesterlichen Faden [Erinnere!]; die Verheißung
- P berichtete wahrscheinlich keine Landnahme ⇒ schwebender Schluß, nicht *alles* erfüllt

Datierung um das Ende des Exils (539 v. Chr.)

- die Autoren verfassen ihr Werk sicher in Babylon, der offene Schluss passt zur Situation:
 - die Rückwanderung aus dem Exil entspricht dem Ende der 40 Jahre Wüstenwanderung
 - das Ende des Exils, durch die Perser bedingt, „verursacht“ den offenen Schluß
 - P setzt sich mit einem Modell für den Tempel auseinander ⇒ noch vor 515 v. Chr.
- P setzt sich mit der babylonischen [= exilischen] Leitkultur auseinander
 - ähnlich wie Dtn mit den Assyrern auch mit der klassischen babylonischen Literatur
 - so in Gen 1,1-2,4a mit dem Schöpfungssepos Enuma Eliš
 - bzw. in Gen 6-8 mit der Sintfluterzählung Atramhasis
 - die israelitische Religion wird in einer bildungsmäßig überlegenen Kultur verortet
- P steht II-Jes und Ez nahe, die beide unbestritten in Babylon auftraten
 - insbesondere II-Jes ist wie P „vertrauensbildende Prophetie“
 - die Verbindung von Schöpfungs- und Heilsgeschichte gibt es auch in Jes 40-45
 - die Verbwurzel arb = br' für „schöpfen“ findet sich nur in P und Jes [! Gen 1,1 zweites Wort]
 - Ezechiel verfolgt im wesentlichen das gleiche Ziel und galt auch schon als Autor von P
 - bedeutender terminus technicus: „Herrlichkeit“, gehäuft auch die „Erkenntnisformel“
 - = „... daran sollt ihr erkennen, dass ich, YHWH ...“; Ez gehört sicher ins Exil
- P setzt die Kultzentralisation von Dtn sicher voraus, vor Dtn gab es mehrere Heiligtümer
 - die Schöpfung ist aber z. B. schon *monotheistisch* zu lesen, nicht mehr monolatrisch
 - sonst hätte es „Am Anfang schuf YHWH den Himmel und die Erde.“ heißen müssen
 - ⇒ auch daraus die Datierung ans Ende des Exils

Stil der Priesterschrift und strukturprägende Elemente

- Reden, vor allem Gottesreden, dominieren, so Ex 14 bei der Rettung am Schilfmeer
 - Gottesreden werden 1:1 ausgeführt, alle Aktionen von Gott initiiert wie in Gen 1,1-2,4a
 - das ist ein besonderes Charakteristikum von P
- P bietet viele Formeln (wie die Erkenntnisformel), Wiederholungen und ist feierlich
- Reden gehören eigentlich zu einem guten Text, wenn sie dominieren ⇒ aber Brüchigkeit
 - P ist kein narratives Werk, es gibt kaum [erzählende] Szenenbeschreibungen
 - P liefert kaum Orts- und Zeitangaben, es geht um erzählte Theologie, nicht um Erzählung
- zur narrativen Theologie passt die Neigung zu „theologischer Fachsprache“:
 - Schlagworte sind insbesondere „Bund“, „Herrlichkeit“, arb = br'
 - = ein theologisches Kunstwort, dass es nur in Schöpfungstexten mit YHWH als Subjekt gibt
 - in diesem Kontext stehen auch d. typischen Stichwörter: fruchtbar sein und sich vermehren;
 - Geschlechterfolgen = Toledot (Gen 5,1) strukturieren Gen und gehören alle zu P;
 - auch Gen 2,4a = die Toledot der Erde → Adams → → Jakobs = Israels
 - Abraham und Isaak fehlen; die Struktur der Schöpfung trägt sich durch bis Israel
 - Gott der Allmächtige (= El Schaddai) ist eine mäßige Übersetzung, EÜ folgt LXX
 - eher ist „der Gott der Felder und Fluren“ gemeint; kommt nur 5x und nur in P vor
 - Herrlichkeit (erweisen) steht auch in Ex 29,43-46, *dem* P-Kerntext schlechthin
 - YHWH ist ein „egozentrischer“ und damit „theozentrischer“ Gott
 - tun wie befohlen (= Vollzugsformel); „so geschah es“ (= Entsprechungsformel)
 - all dies ist typische P-Sprache und schlechter Stil
- strukturprägende Elemente sind die erwähnten Toledot
 - Wanderungsnotizen in Ex bis Num wie „am siebten Tag“ durchziehen den gesamten Aufriß P
 - ebenso strukturierte ein Netz chronologischer Angaben ursprünglich P

- weil P Grundlage des Pentateuch war

Theologische Schlüsseltexte

Schöpfung und „Sabbat“

- Gen 1,1-2,4a genauer Gen 1,14-19: jeder Abschnitt beginnt stets mit einer Gottesrede
- typisch P ist auch die Ereignisformel Gen 1,15 sowie die Redundanz von Leitwörtern
- häufige Figuren sind Rahmung und Inklusion = das Ende wiederholt den Anfang
- der theologische Gehalt verweist auf das 6. Jh. v. Chr. (700-600) und Babylon
 - dort war eine Astralreligion = Gestirnsverehrung in Ausbreitung begriffen
 - Sonne, Mond, Sterne waren leitende Götter, die hier „Glühlampen“ YHWHs werden
 - das die Begriffe „Sonne“ etc. schon für Götter stehen ist Folge einer *damnatio memoriae*
 - = nichts mehr soll an die alten Götter erinnern, die zu Zeitmeßgeräten degenerieren
- Gen 1 geht eigentlich auf das zweite Kapitel zu, Sinnrichtung ist Gen 2,4a
 - „ruhen“ = $tb < S = sbt$ stammt von der gleichen Wurzel wie der Sabbat = Höhepunkt
- die anthropologische Aussage Gen 1,26-28 wird in der gesamten Bibel nicht wiederholt
 - die Gottgestaltigkeit und Gleichberechtigung von Mann und Frau sind für uns aber zentral
 - Mensch = als Mann und Frau Abbild Gottes ist ein Verdienst von P
 - die Aussage ist letztlich gegen die altorientalische Königstheologie gerichtet
 - = eine menschliche Klassenlehre, die hier demokratisiert wird

Noachbund „mit allem Fleisch“

- Gen 9, besonders Gen 9,8-17 beschreibt nicht nur einen Bund mit dem Menschen
 - der Bund wird nicht nur angeboten, sondern auch „mit allem Fleisch“ gesetzt
 - = mit Menschen, Tieren, Pflanzen
- der Regenbogen in Gen 9,13 ist sogar wahrscheinliches Ereignis; ▼ typisch P
- „Fleisch“ wird als Leitwort ständig wiederholt, Fortschritt ist kaum wahrnehmbar
- für unser Verständnis wird kein Bund geschlossen, denn das „Fleisch“ hat keine Verpflichtung
 - vielmehr ist „Bund“ eine einseitige göttliche Zusage, anders als in Dtn
 - dieser Bezug wird auch im Abrahambund angedeutet

Abrahambund und Beschneidung

- Gen 17, besonders Gen 17,7-11 wertet Beschneidung als „sakramentale Setzung“ d. Bundes
 - es besteht keine Verpflichtung auf Gebote oder Gesetze, es ist kein zweiseitiger Bund
 - obwohl die Beschneidung im Zentrum steht
- der Bund ist auf „ewig“ geschlossen und gilt auch heute noch
- Sabbat u. Beschneidung waren Identitätszeichen Israels im Exil, worin Israel nicht untergeht
 - 586 v. Chr. scheint YHWH verloren zu haben, dennoch überlebt Israel u. seine Religion
 - der Sabbat ist äußeres Identitätsmerkmal, die Beschneidung inneres Merkmal
 - Ruhetag wie d. Sabbat war im alten Orient völlig ungewöhnlich
 - den Sieben-Tage-Rhythmus gab es noch nicht einmal im römischen Reich

Namensoffenbarung

- **Ex 6,2-8, eigentlich Ex 6,2-3.6-8**; wobei V. 7 eine vollkommene zweiseitige Bundesformel bietet
- die Rahmung bildet die zweimal zweimalige Erwähnung von $hv+hy\$ = YHWH$
 - vorher heißt Gott immer „El Schaddai“
 - die Struktur ist konzentrisch: Abraham → Isaak → Jakob / Israel [→ Mose]
 - damit ist eine für P typische Genealogie vollständig, allerdings ist sie sekundär
 - ursprünglich handelt es sich um drei getrennte Erzählzyklen
- die große offene Frage ist, wie alt die Kombination der Zyklen ist / sein kann

Manna und Sabbat in der Wüste

- Ex 16, besonders Ex 16,21-26 richten den Blick auf den Sabbat
- Sabbatstruktur der Schöpfung wird von Israel „gefunden“, vorher war Sabbat unbekannt

- in Gen 2,1-3 ist er vorgezeichnet, hier wird er in Israel eingeführt

Einwohnung Gottes in Israel

- **Ex 29,43-46 ist der Höhepunkt von P, die Betonung ist: „ich, hv+hy\$ = YHWH“**
- Thema ist die Präsenz Gottes im Offenbarungszelt, einem „tragbaren Tempel“ im Exil
- dies ist der Zielpunkt der Geschichte Israels, mindestens aber des Exodus
- die kultische Präsenz Gottes ist ein wichtiger Satz [evtl. der wichtigste des ganzen AT]

Umstrittene Fragen

- bei P gehören Umfang und Datierung zum größeren Konsens, umstritten ist aber, ob
 - P eine eigene Quelle, also ursprünglich selbstständig, oder nur Redaktion = Ergänzung ist
 - wenn P Redaktion war, handelt es sich nicht um einen selbstständigen Text (nicht MICHEL)

Es gibt mehrere Theorien, wo P aufgehört haben könnte:

- für alle Ex 39-40-Theorien gilt, dass das Offenbarungszelt schon fertiggestellt ist
 - Ex 39,32 klingt noch nach P und ist wohl auch noch P; in 39,42f segnet Mose gemäß Gen3
 - in Ex 40,16.32-33 tauchen entsprechend Gen 2,1-3 die gleichen Vokabeln auf
 - => Mose führt das Werk zum Abschluß, die Schöpfung ist auf das Offenbarungszelt angelegt
 - => Ende kann nicht schon in Ex 29 (= eine andere Theorie) gelegen haben; erst Ex 40
- nach einer wieder anderen Theorie [3.] gehört auch der Kult noch dazu
 - = Durchführung und Annahme des ersten Brandopfers in Lev 9,23f
 - typisch P (ZENGER) ist der Text mit „Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn“ aufgetankt
 - dies ist die plausible Theorie, der die Mehrheit zur Zeit anhängt
- mit Dtn 34,1.7.9 bildete P einen Spannungsbogen von der Schöpfung bis vor die Landnahme
 - das Exil ist zu Ende, die Israeliten dürfen heimkehren = ins Heilige Land einziehen
 - allerdings ist dies kein historischer Text
 - außerdem enthielt P in Jos 18,1+19,51 eventuell doch einen Landnahmebericht:
 - Text bringt P-Terminologie, was aber Erinnerung mit Akzent auf Eleasar, d. Amoniter, sein kann
 - für LOHFINK gehört der Text zu P, er hält die Theorie aber für schwach
 - P mit Landnahme in Jos ist „Maximaltheorie“, MICHEL diese aber für unplausibel:
 - die Landnahmetheorie passt nicht zur Exil-Situation => die Minimaltheorie stimmt

Quelle oder Redaktion?

- 1. Argument: Ex 6,2-3.6-8 ist ein Beleg für eine P-Namensoffenbarung
 - die nur mit Gen 17,2+35,11 sinnvoll zusammen gelesen werden kann
 - die Offenbarungen Gen 15,7+28,13 passen dagegen nicht ins P-Bild
 - => ein Redaktor würde einen Text wie Ex 6 nicht einsetzen, wo Gen 15+28 schon stehen
 - => dies spricht für eine selbstständige Quelle, die nur minimal angeglichen wurde
 - gleiches gilt für Ex 3,14-15, auch dies macht Ex 6 überflüssig
 - => zwei zueinander passende Textschienen wurden zusammengearbeitet
- 2. Argument: Gen 2,4bff. ist der ältere Text, und warum sollte man dem Gen 1,1-2,4a vorschalten
 - die Reihenfolge der Schöpfung (Menschen ↔ Tiere) ist verschieden
 - => zwei Quellen [eine = P] wurden nebeneinander gestellt; P war kein Redaktor

Unterscheidung von P^s (Priestergrundschrift) und P^s (sekundäre priesterliche Texte)?

- MICHEL geht mit ZENGER vom Minimalbestand für P aus
- viele Texte darin sind expressiv kultisch wie Lev und Teile Num, sie tragen Merkmale von P^s
- ab Ex 15 ist Unterscheidung besonders schwierig; es gibt nur Plausibilität, keine Sicherheit:
 - als sekundär gelten heute (anders als vor 200 Jahren) vor allem Ordnungen u. Vorschriften
 - zur Priestergrundschrift werden erzählende Texte und wenige Gesetze gerechnet

Theologische Leistung

- der Autor ist im Exil, schlimme Wunden sind verheilt, die Katastrophe wird nicht verarbeitet

- theologische Reflexion dient nun zur Identitätsstiftung und Bewahrung
- Hoffnungen werden auf die Zeit zurück im Heiligen Land projiziert, was P von dtr scheidet:
 - die Quelle der Hoffnung ist der Rückgriff auf die vorstaatliche Zeit im Exil (Abraham...)
 - es gibt keinen wechselseitigen dtr Bund mehr, sondern unbedingte, ewige Bünde
 - aus diesen kann Israel nicht wie durch die dtr Fluchverwirklichung 586 herausfallen
 - d.i. Theologie ewiger Ordnungen und unverbrüchlicher Verheißungen
 - die Theorie eines wechselseitigen Bundes muss in P unterdrückt werden
 - auch das Konzept der Sinai-Offenbarung, nur das Wort „Bund“ = $t \llcorner b_4 = b^e \text{rit}$ ist gleich
- was die Systematik der Gottesnamen betrifft, so ist dies auch Argument für Selbstständigkeit
 - in der Urgeschichte wird „Elohim“ verwendet, in der Vätergeschichte „El Schaddai“
 - und ab Ex 6 schließlich „YHWH“ [gilt nur in P]
- trotz steiler Anthropologie (Gen) ist der Text theozentrisch und theokratisch: YHWH = Mitte
 - Israel als „Wohnung“ YHWHs ist eine Theokratie, und alles dreht sich um (seinen) Kult
 - Aaron u. die Priester herrschen, [geographisches] Zentrum Israels ist das Offenbarungszelt
- P muss isoliert gelesen werden

3.5 Die vorpriesterlichen Schriften

Die klassische JEDP-Hypothese

- vor allem von J. BELLHAUSEN vertreten, hat einige Probleme, kommt aber hin und wieder
- in *monotheistischen* Texten wie Ex 3 wäre der „Jahwist“ vom „Elohist“ abgrenzbar:
 - Ex 3,4-12 heißt es „Herr und Gott“ [YHWH und Elohim] = einzige Stelle für Elohist
 - \Rightarrow ein Autor nennt seine Figur YHWH, ein anderer Elohim: kommt sonst nie vor
 - in der Vätergeschichte käme noch P dazu
- die Gesamtthese wäre diese: J [Jahwist] ist die älteste Pentateuch-Quelle, aus Jerusalem
 - = aus dem Südreich und von ca. 950 v. Chr. \leftrightarrow E [Elohist]: Nordreich und um 800 v. Chr.
 - die beiden anderen Quellenschichten wären dann P vom Ende des Exils 539
 - und Dtn, wobei dann 722 v. Chr. Geflohene „Nordreicherbe“ hätten mitbringen müssen
 - aus der Reihenfolge der Entstehung $J \rightarrow E \rightarrow D \rightarrow P$ wird eben „JEDP“

Das Problem des Elohisten

- Name kommt von der Verwendung des Gottesnamens $\text{ʾ}^{\text{e}}\text{l}^{\text{h}}\text{i}\text{m}$; er stamme von 800 v. Chr.
- E hat e. transzendentes Gottesbild: Gott tritt durch Visionen, Träume, Boten („Engel“) auf
- das große, klassische Thema ist die „Gottesfurcht“, was nicht Gehorsam oder Glaube ist
- „sich vor Gott fürchten“ analog zum Hebräischen heißt Ehrfurcht, nicht Angst zeigen
- der Elohist ist unterdessen nicht mehr als Quelle zu etablieren (MICHEL):
- Schwerpunkttexte waren Gen 22 (Opferung Isaaks), besonders Gen 22,12 und Ex 19
 - galten bisher als „typisch Elohist“, aber sie müssen anderen Quellen zugerechnet werden
 - Ex 19,10-11,17+20,20a (Theophanie): uneinheitliche Verse stammen von mehreren Autoren
- [?] - sie lassen sich nicht auf mehrere Quellen verteilen \Rightarrow Elohist in Ex nicht mehr zu finden
 - außerhalb der Abrahamserzählung war E stets fragmentarische Quelle, auch klassisch
- \Rightarrow es gibt keine E zugewiesenen Texte mehr, und damit E nicht mehr
- Gen 22 und Ex 19 sind nach MICHEL auch jünger, als E es sein müsste
- E sind heute redaktionelle Texte, aus JEDP wird JDP

Das Problem des Jahwisten

Datierung

- klassisch wird J in die späte salomonische Zeit um 950 v. Chr. datiert
 - begründet durch die „königskritische“ Exoduserzählung in J
 - die zum zunehmenden Frondienst der Judäer unter Salomo passen würde
 - \Rightarrow J gilt als königskritisch und antisalomonisch; aber es gibt Gegenargumente:

- Salomo ist historisch nicht zu fassen, es gibt keine Funde von diesem „Baulöwen“
 - die Darstellung nach 1+2 Kön passt besser 800 v. Chr. als 1000 ⇒ Umdatierung
 - die salomonische Zeit als Anfangszeit der Könige ist erfunden
- Voraussetzungen für die Entstehung von Texten sind Material und Bildung
 - beides ist in Israel erst 800 möglich, Papyrus aber noch teuer
 - Schreiberschulen sind nur in Hochkulturen möglich, bei ausgebauter Verwaltung
 - nur an Königshöfen o. Ä. gibt es Bedarf an Menschen, die Lesen und Schreiben können
 - gegen die Lesefähigkeit in Israel 950 spricht der Mangel an Funden aus dieser Zeit
 - größere Textproduktionen gibt es erst ab 800 ⇒ Wer hätte J vorher lesen sollen?
- ein literarkritisches Problem ist die Zuordnung des Autors „Jahwist“ zum Südreich
 - historisch greifbar ist nur Jesaia (ab 730 v. Chr.), aber bei ihm fehlte der Exodus
 - da dies aber der Kern des J wäre, und im Südreich die Exodustheologie unbekannt ⇒
 - müsste J zum Nordreich gehören, zu dem er thematisch passt; „Weglassen“ ist unplausibel
 - in Jerusalem dachte man eher kanaänisch ⇒ Exodus-Rezeption frühestens nach 722
 - kanaänische Literatur passt nicht zu J, und der N-Reich-Prophet Hosea kennt den Exodus
- Abraham verbindet sich mit dem Südreich, die Figur des Nordreiches wäre Jakob
 - Abraham soll m. J ±950 v. Chr. entstanden sein; außerhalb d. Vätererzählung nur selten erwähnt
 - volle Abrahamstexte sind jünger als 600 v. Chr.
 - Jakob wird schon früher rezipiert, authentisch z. B. Hos 12,13 ⇒ Abraham wäre jünger
 - warum sollte sonst Abraham aus dem „alten“ J später rezipiert werden als Jakob
- ⇒ traditionelle Datierung von J ist zu früh, erst um 700 v. Chr. sind alle Voraussetzungen da
 - materielle Voraussetzungen, Bildung, die Exodus- und Vätererzählungen (MICHEL, ZENGER)

Zum Umfang des Jahwistischen Werkes

Beginn von J / vorP / Jerusalemer Geschichtswerk (JG)

- nach gängiger Hypothese beginnt J in Gen 2,4b; Gen 1 gehört zu P: diese Analyse ist strittig
- problematisch ist vor allem der Beginn der jahwistischen (vorP) Vätererzählung Gen 11,27-12,7
 - wenn man aus dem Kontext gesicherte Quelle P abzieht, also Gen 11,27.31-32+12,4b-5
 - bleibt ein ungesicherter Rest zurück, in dem Gen 11,28+12,1 eventuell noch Einschübe sind
 - in diesem Rest hinge der Name „Lot“ zusammenhanglos in der Luft ⇒ Analyse nötig
- Hypothese ist nun, ein Stück von vorP (J) sei bei der Redaktion weggelassen worden
 - denn sonst steigt der J-Text ohne Vorstellung der Personen in die Vätergeschichte ein
 - ⇒ MICHEL mit ZENGER: Gen 12,1-3 (bzw. 11,28f) ist J-Einstieg in die Vätererzählung
- ?? - ⇒ damit muss man den vorP-Text vor das Exil bis fast an den Exodus zurückdatieren
 - Gen 12,1-3 und 12,7 (Nachkommen- und Landverheißung) weisen über Väter hinaus
- Gegenthese aus dem Kontext ist, dass der Text nicht zu einer älteren Quelle gehört
 - Gen 13,14-17 wäre auch ohne die Verheißungstexte (Gen 12,1-3.7) lesbar
 - ⇒ die Verheißungen sind nachträglich zur „Theologisierung“ eingefügt worden
 - die Landverheißungen schlagen einen Bogen über den gesamten Pentateuch
 - ⇒ sie werden zu einer späteren Zeit datiert und für nicht zu vorP gehörig gehalten
 - MICHEL hält aber Land- Segens- und Mehrungsverheißung für zum Teil vorexilisch
 - z. B. Gen 12,7 hat in „deinen Nachkommen“ einen anderen Adressaten als andere
 - in jüngeren P-Texten hieße es dagegen (Gen 17,8) „dir und deinen Nachkommen“
 - Nachkommensverheißung Gen 12,2-3 ist anders formuliert als im Rest von Gen
 - es steht Hebräisch *gj*, nicht Griechisch *s»ma* ⇒ Gen 12,2-3 ist älter, ebenso Gen

12,7

Ende von vorP

- wenn vorP Landverheißung enthalten hat, dann müsste man auch eine Landnahme annehmen
 - ⇒ ZENGER lässt vorP erst in Jos enden und spricht vom „Jerusalemer Geschichtswerk“
 - 700 v. Chr. entstanden enthielte es die Eroberung Jerichos (Jos 6) und Sichem (Jos 24)

- P dagegen enthielt keinen Landnahmebericht ⇒ dieser stammt aus vorP
- wurde bei der Redaktion abgetrennt und nach Jos verschoben, damit P mit Mose endet
- ein wichtigeres Argument ist die Pentateuchredaktion der Perserzeit (ab 500 v. Chr.)
- das Produkt musste von den Persern legitimiert werden, aber eine Landnahme ging nicht
- es werden nämlich kriegerische Szenen beschrieben und YHWH als Kriegsgott
- {?} - ⇒ das „Jerusalem Geschichtswerk“ war ähnlich umfangreich wie ein Hexateuch
- {?} - bei der Redaktion wurden Landnahmeteile zu Gunsten von Jos 2-12+24 „weggeworfen“
- aber Texte, die dort zu der älteren Quelle gehören sollen, sind schwer identifizierbar
- ⇒ MICHEL lässt vorP in der „Wüste“ enden, nimmt klassischerweise einen Tetrateuch an

Beobachtungen für ein Mehrquellenmodell und einen vorpriesterlichen Pentateuchfaden

- Selbstvorstellung YHWHs in Ex 6,2-8 steht gegen mehrere Stellen in Spannung
- es gibt Dopplungen und Widersprüche zum Beispiel gegen Gen 15,7+28,13 / Ex 3,13-15
- nimmt man Ex 6 ernst ⇒ 2 Texte mit 2 Gottesnamen wurden ineinandergearbeitet
- statt einen Einheitsbrei zu schaffen, hat man lieber mit dem Widerspruch gelebt
- ⇒ die älteren Texte waren keine Redaktionen, sondern selbstständige Quellen
- Gen 1-2,4a (P) steht gegen 2,4b-3,24; beide Texte waren ursprünglich selbstständig
- sie unterscheiden sich vor allem in der Reihenfolge der Erschaffung
- [- Gen 1,2-4a wird für jünger, Gen 2,4b-3,24 für ein vorP-Element gehalten]
- auch in Ex 13-14 lassen sich zwei Textfäden trennen, vorP und P
- Bundesbuch Ex 20-23 gegen das deuteronomische Gesetz Dtn 12-26
- es gibt die Hypothese, dass Bundesbuch sei „Vorlage“ für Dtn gewesen [Widerspruch zu oben]
- aber es gibt zu viele Widersprüche; dennoch ist das Buch älter als 622 und vor Dtn
- die widersprüchlichen Bundeskonzeptionen [E]: unkontingiert und kontingiert
- Gen 17 bietet den unkontingierten Abraham-Bund
- Ex 24 den älteren Faden mit Verpflichtungen Israels, die im Bundesbuch stehen
- Bund ist kontingiert, er wird [prompt] gebrochen und kann Ex 36 neu geschlossen werden
- neuere Texte halten die Gottesbilder älterer Texte nach 622 für nicht mehr akzeptabel
- es gibt in den älteren Texten noch kein monotheistisches Gottesbild
- sondern eher ein „menschenförmiges“ Gottesbild, nun am Maßstab Dtn gemessen
- in Gen 2,4ff „lustwandelt“ Gott auf der Erde, was Gott in P nie täte; P gärtner auch nicht
- Gen 18,1ff ist die ältere Sohnesverheißung an Abraham
- neben YHWH treten „Männer“ an seiner Statt auf, die Abraham zum Essen nötigt
- der Leser weiß aus Gen 18,1 dass die Männer YHWH sind
- der Text lässt offen, ob Abraham dies erkennt; immerhin redet er sie als einen an
- allerdings wechselt Abrahams Anrede auch in den Plural;; in Gen 19 nur noch 2
- ⇒ der ständige Wechsel belegt ein zutiefst polytheistisches Problem
- es gab eine ursprüngliche Erzählung mit drei Figuren, 18,1 ist eine Korrektur
- Polytheismus war aber um 622 nicht mehr denkbar ⇒ der Text muss älter sein
- Gott ist *sehr* menschlich: ein Fremder, der sich bewirten lässt, Respekt zeigt ...
- Gen 32,23ff: Jakob ringt mit YHWH, der als Mann dargestellt wird
- dieser „Taufe Israels“ liegt ein archaisches Gottesbild zu Grunde wie Ex 4,24ff
- hier tötet ein archaischer YHWH gar und muss besänftigt werden
- dies kann nach 622 nicht toleriert werden ⇒ der Text wird zusammengekürzt
- möglicherweise stecken hinter diesen Texten aber noch ältere Werke, die nicht J verfasste
- sondern nur als Redaktor kompilierte

Zentrale Gesichtspunkte, die für ältere Einzel-Erzählkränze sprechen können

- die Ort-Zeit-Differenz in den Zyklen ist so groß, dass dies für selbstständige Texte spricht
- Abraham-Lot-Kranz umfasst Gen 13+18-19, auf ihn wird in [?] Gen 11(,27) vorverwiesen
- er bildet eine kurze Einheit ohne Variationen, stammt aus dem Südreich

- und spielt nur an einem stimmigen Ort = den „Eichen von Mamre“
- Jakobs Kranz Gen 28 spielt sich nördlich von Bet-El und Sichem ab ⇒ gehört zum Nordreich
- ebenso gehört d. Josefsnovelle ins Nordreich, denn „Ephraim und Manasse“ sind Bergland Bet-El's
 - die Josefsnovelle könnte Propaganda im wechselnden Königtum des Nordreichs sein
 - es würde sich dann um Werbung für einen König aus Ephraim handeln
- der Exoduskranz gehört ebenfalls zur Nordreichstradition, mit Sinai und Wüstenwanderung
 - die Größe dieses Kranzes ist noch nicht gesichert, aber er stammt aus Norden
 - sicher nicht von einem Südreichsautor geschrieben beinhaltet er die ältesten Erinnerungen
- Jakobszyklus ist bis ins 9. Jh. v. Chr. zurückzudatieren
- die Zyklen bieten verschiedene Gottesbilder und sozialgeschichtliche Voraussetzungen
 - **ein Autor fasst mit großem Eigenanteil die Vorlagen zusammen**
 - der „familiäre Schutzgott“ stammt aus den Vätererzählungen, vor allem Abraham
 - in der Josefsnovelle tritt YHWH kaum in Erscheinung, wirkt nach Gen 45,4 im Hintergrund
 - die bis zu diesem Zeitpunkt nicht berichtete „Absicht Gottes“ wird erfüllt
 - Jakob wird im Gegensatz zu Josef direkt von Gott angegriffen
 - Exodus u. Landnahmezyklus zeigen YHWH als intoleranten, kämpferischen Kriegsgott
 - ⇒ die drei Großkonfigurationen von Gott stammen nicht von einem Autor

Erzählkränze als Voraussetzungen für ein Mehrquellenmodell vorP – Dtn – P

- Dtn kann in den Theorien einfach ausgeklammert werden, es hat eine eigene Geschichte
- die erste neue Hypothese ist der Wegfall von E und die Datierung von J auf 700 v. Chr.
 - demnach muss es ältere Erzählungen gegeben haben
 - und die Datierung von J schwankt je nach Ausdehnung der Erzählkränze
 - MICHEL: J ist eine starke These, er muss so spät datiert werden und verarbeitet Zyklen
- ⇒ gibt es also nun vorP oder wurden ältere Erzählkränze direkt in P verarbeitet
 - MICHEL vertritt das JPD-Modell [Mat. 6]
 - ohne J wären dann nur die Kränze und P sowie die Redaktion gesichert, P wäre älteste Quelle
 - in diesem Fall ist für J vom neueren Modell „Jerusalem Geschichtswerk“ auszugehen
 - MICHEL: es enthält keine Landnahme; gegen ZENGER; ⇒ vorP

Das vorpriesterliche Werk („Jahwist“ oder „Jerusalem Geschichtswerk“)

Traditionsliteratur

- die Frage ist, warum die Traditionen und Zyklen gesammelt werden und 539 umformuliert wird
- J sammelt nach der Katastrophe d. Nordreichs 722 v. Chr. vor allem Nordreichs-Traditionen
 - sie sollen nicht verloren gehen, da die Nordreichsbewohner nach Jerusalem geflohen sind
 - Beleg: Jerusalem ist um 700 fünfmal so groß wie um 722 v. Chr.
 - dort wird die erste vorP-Quelle als ganze skizziert, ein Text, der von den Kränzen lebt
 - im Südreich selbst werden die Texte als Nordreichs-Traditionen nochmals verarbeitet
- ⇒ es entsteht **heterogene Traditionsliteratur** um einen Kern mit Anlagerungen
- das entspricht nicht unserer Vorstellung von Literatur, aber es ist ökonomischer
- es gibt e. ersten durchlaufenden Bogen von der Urgeschichte bis zur Landnahme (Gen → Num)
 - diesen Spannungsbogen sammelt vorP ⇒ vorP kann nicht mit Jakob oder Exodus enden
 - in Ex ist nur die Mehrungsverheißung erfüllt, noch nicht die Landverheißung
- Land- und Mehrungsverheißung und der Segen sind der Grundbestand von vorP

Stilistisch ein erzählerisches (= narratives Werk) mit ätiologischem Charakter

- J ist ein gekonnt narratives Werk mit ätiologischem Charakter
- gegenwärtige Situationen werden mit vergangenen Ereignissen erklärt
- so die Lebensverhältnisse in Palästina in Gen 3,17-19: schlechter Ackerboden
 - der schwierige Anbau steht im Widerspruch zur Milch-und-Honig-Verheißung
 - die Ätiologie hierzu ist die Urgeschichte

- Herrschafts- und Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Völkern klärt Gen 25,23
 - der „Stammesspruch“ begründet die Überlegenheit Jakobs / Israels über Edom / Seir
- und es gibt Kultstiftungslegenden (Hieros Logos), so Gen 28,10-22 für Bet-El
 - die Stiftung des Tempelzehnten gilt dem El-Kult, nicht dem YHWH-Kult
 - Bet-El wird „jahwisiert“; der Text erklärt, warum der Kultplatz für Israel würdig ist
 - ⇒ der Text muss vor der Kultzentralisierung 622 v. Chr. entstanden sein

Theologische und politische Akzente

- die Grundkategorie der Theologie in vorP ist der „Bund“
 - vorP könnte als Programmschrift einer kämpferischen YHWH-Alleinverehrung gelten
 - das Bundesbuch Ex 21 gehört zu vorP, es enthält noch nicht den [dtr] Dekalog
 - ⇒ Altargesetz und Bundesbuch grenzten ursprünglich aneinander
 - Ex 24,3-8 schreitet auf einen konditionierten Bund = mit Bestimmungen zu
 - diese sind in den Rechtsvorschriften festgehalten
 - von der Nichteinhaltung wird zwar nicht gesprochen, aber sie geschieht: Goldenes Kalb
 - Gott zeigt sich hier kämpferisch, er will die Monolatrie ⇒ der Text ist älter
- Gen 15,18 bringt nochmals die Bundesthematik
 - die Gottesdarstellung mit den Bildern des rauchenden Ofens und der Fackel ist archaisch
 - Gott bindet sich selbst: bricht er den Bund, will er in den Untergang gehen
 - hier ist die Datierung umstritten: MICHEL zählt den Text zum vorP-Werk
- ⇒ der „Bund“ ist Thema von Gen 15 bis Ex 24+34
- in J findet sich auch eine „Mit-Sein-YHWHs“-Theologie: Gen 25,24+28,20+31,3
- diese „Ich-bin-mit-dir“-Hypothese kulminiert in der Namensoffenbarung Ex 3,13-14
- J ist das erste Nationalepos, nach 722 bedeutsam geworden
 - enthält eine verhaltene, aber klare gesamtisraelitische Perspektive
 - und die ersten israelitischen Ortsangaben: Bet-El und Sichem
- J ist eine zukunftsweisende Verbindung von Geschichte, Erzählung und Religion
 - Geschichte ist das Erfahrungsfeld Gottes ⇒ der Text ist kein historischer Bericht
 - es handelt sich um einen fiktiven Text, der erstmals Geschichte thematisiert
- J hat eine staatskritische Tendenz, denn auch um 700 v. Chr. gibt es Unterdrückungsmechanismen
 - daher die Berichte in Exodus und der Abbruch vor der Landnahme
 - ⇒ weiteres Indiz für die Vorstaatlichkeit des Werkes

3.6 Die Redaktionsarbeit (Pentateuchmodell)

Der Weg vom „Jahwisten/JG“ über Dtn und Priesterschrift bis zum Pentateuch: JDPR bzw. Redaktionelle Tätigkeiten

- nach diesem Modell alle hundert Jahre ein literarisches Großereignis bei d. Pentateuch-Entstehung
- **700 v. Chr.: J; 622 v. Chr. Dtn.; 539 v. Chr. P; 400 v. Chr. Redaktion des Pentateuch**
- **ab 300: griechische Übersetzung**; alle Teile des Pentateuch sind schnell bearbeitet worden
- nach dem einfacheren Erzählkranz- und Mehrquellenmodell entstanden vor 700 die Zyklen
 - um 700 v. Chr. wurden sie im „Jahwisten“ gesammelt
- 1. - 622 v. Chr. entsteht das Buch Deuteronomium: entweder ging es direkt in J ein ⇒ JDPR
- 2. - oder es nahm den „Umweg“ über das DtrG und kam erst nach P (539 v. Chr.) dazu ⇒ JPDR
 - im 2. Fall wäre bei Schlussredaktion DtrG in Pentateuch und vordere Propheten geteilt worden
 - es hätte dann möglicherweise mit DtrG einen Hexa- od. Enneateuch gegeben (ZENGER⁶)
 - für diesen Weg = JPDR gibt es nach MICHEL sicherere Zeichen als für JDPR
- Redaktionen sind z. B. in Gen systematisch thematisch oder chronologisch geordnet / ordnend
 - ⇒ der Pentateuch ist nicht mechanistisch, sondern theologisch profiliert redigiert worden

⁶ gegen MICHEL!

Pentateuch als theologisches Kompromissdokument zwischen P und JG/Dtn/Dtr

- der Pentateuch ist ein theologischer Kompromiss zwischen dem Denken seiner Quellen
- e. Beleg dafür ist die Doppelung des Dekalogs (= YHWH-Recht) vor großen Gesetzestexten
 - ursprünglich stand der Dekalog weder Ex 20 noch Dtn 5, sondern war selbstständig
 - erst nachträglich wurde er durch die Pentateuch-Redaktion in Ex 20 eingefügt
 - der Pentateuch im Hebräischen insgesamt ein einziger Rechtstomus
 - der hermeneutisch bewusst durch den Redaktor mit dem Dekalog eingeleitet wird
 - alle Weisung beginnt in Ex 20,2, aber alle Weisungen folgen erst nach Israels Geschichte
 - der Dekalog heißt auch YHWH-Recht, weil er als YHWH-Rede stilisiert ist
 - anders als andere Gesetze apodiktisch formuliert: nur positive oder negative Weisung
 - typisch für den Alten Orient wäre casuistisches Recht wie Ex 21 = „wenn – dann“
- „Bund“ ist für den Pentateuch eine allerdings inhomogene Leitkategorie:
 - Bund mit Abraham unterscheidet sich wesentlich vom Bund in J: konditioniert-verpflichtend
 - ⇔ Segen und Fluch in Dtn 28 charakterisieren den unkonditioniert-verheißenden Dtn-Bund
- der Mose-Epigraph Dtn 34,10-12 zeichnet Mose als den überragenden Erzpropheten
 - insgesamt ist er aber Tora-konzentriert, die Prophetie ist der Form untergeordnet
 - Dtn 34,10-12 schließen eigentlich nur Ex-Dtn ab, also nur „vier Bücher Mose“
 - christlich reichen die „Geschichtsbücher“ ohnehin bis 2 Makk
 - der Pentateuch mindestens von Ex bis Dtn ist [nachträglich] mosaiziert

historische und soziale Bedingungen des Pentateuch

- Leitfrage: Wer machte warum aus J, P und Dtn den Pentateuch?
- die Redaktion wurde früher auf 500, heute auf 400 v. Chr. datiert:
 - LXX-Übersetzung bezeugt den Pentateuch spätestens ab dem 3. Jh. (= ab 400 v. Chr.)
 - ⇒ die Tora ist abgeschlossen, sonst hätte man sie [noch] nicht übersetzt
 - die Tora = der Pentateuch ist die einzige Heilige Schrift der Samaritaner
 - im Nordreich gab es nach 722 v. Chr. eine YHWH verehrende Restbevölkerung
 - die Samaritaner lösen sich dann wohl mit dem Alexanderzug von Juda ab
 - sie nehmen die Tora schon als Ganzes mit als Heilige Schrift
 - ⇒ die Tora muss vor 333 v. Chr. fertig gewesen sein
 - es gibt Quellen für einen samaritanischen Pentateuch, aber für keine anderen Schriften
 - der Pentateuch setzt sich noch mit dem Hellenismus auseinander
 - allerdings erst in den Übersetzungen, obwohl der Kontext schon ab 400 v. Chr. da ist
 - ⇒ um 400 muss der Pentateuch abgeschlossen sein (bis auf Gen 14: evtl. erst 2. Jh.)
- ⇒ Pentateuch wurde in der Perserzeit redigiert, in dem Juda erst 400 v. Chr. eigene Provinz war
 - die Theorie stützt sich sowohl aus biblischen wie auch aus nichtbiblischen Quellen
 - sie heißt Theorie der **persischen Reichsautorisation** in 200 Jahren Perserreich
 - Perser machten eine relativ tolerante Politik, die Autonomie Palästinas war relativ groß
 - fremdes Recht wird als Partikularrecht ratifiziert, Gebiete haben teilweise autonomen Status
 - das gilt nur für eigenständige Provinzen, was Juda erst ab Nehemia ist
 - Nehemia ist der erste persische „Provinzstatthalter“
 - jüdisches Recht wird als Partikularrecht etabliert, so Esr 7,11-21.23-26
 - dabei wurden nicht Originaldokumente eingearbeitet, sondern jüdisch-hebräisch redigiert
 - Esra soll mit dem jüdischen Gesetz im Auftrag des Königs (Artaxerxes) richten Esr 7,23
 - in der Quintessenz war die Anerkennung der Gesetze im Interesse der Perser
 - Esr 7,26 setzt die zwei Gesetze YHWH-Gesetz und Königsgesetz gleich ⇒ Reichsautorisation
- Reichsautorisation ist eine Art „Schutzbrief“ für die Tora, wobei nun die Frage ist, für welche
 - wahrscheinlich hatte Esra eine unter persischem Druck redigierte Fassung zur Hand:
 - Perser erlauben Autonomie, wenn ein ihnen genehmes Gesetz vorgelegt wird
 - nach anderen Theorien geht es um P oder Dtn (Selbstbezeichnung „Tora“)
 - heute wird Esra nach Nehemia datiert ⇒ er hatte wohl den Pentateuch zur Hand

Der Pentateuch als menschliches Werk unter monotheistischen Vorzeichen

- ganz am Ende der Karriere schreibt das Erfolgswerk LXX Weltgeschichte
- 700 v. Chr. alte J-Quelle wird in der Tradition nach **Kanaan** verlegt, Bet-El wird jahwisiert
- 622 v. Chr. kommt Dtn als Erbe **Assurs**, dessen Leitkultur aufnehmend, dazu⁷
- 539 v. Chr. P lässt sich nur aus dem Kontext von **Mesopotamien und Babylon** verstehen
 - die Traditionen werden kritisch übernommen
- 400 v. Chr. die **persischen** Spuren im Pentateuch sind gering, wenn auch ohne die Perser
 - das Werk nicht so stark monotheistisch geworden wäre
- 3. Jh. v. Chr. während des **Hellenismus** in Ägypten entsteht in Alexandria die LXX
- => **die Bibel ist Erbe mehrerer Kulturen, ist ein Inkulturationsprodukt**
- teilweise mischen sich Phasen und Schichten miteinander, teilweise bleibt Trennung

Kapitel 4: Das deuteronomistische Geschichtswerk (DtrG) und die Geschichtsbücher

Name und Umfang

- DtrG ist ein wissenschaftlicher Kunstbegriff, noch relativ jung, geprägt durch Martin NOTH
- dazu gehören Dtn, Jos, Ri, 1+2 Sam, 1+2 Kön, also auch die Erinnerungen an die Wüste etc.
- Kopf des Werks ist Dtn, alle Erzählungen werden durch Kultreinheit und -einheit bewertet
 - Kult darf es nur in Jerusalem (Einheit) und nur für YHWH (Reinheit) geben
 - die Kulteinheit ist erst mit dem salomonischen Tempel das eigentliche Thema
- mit Sam und Kön ist DtrG eigentlich eine Königs- und keine Volksgeschichte
 - es handelt nur von den führenden Figuren, obwohl es Nationalepos ist

Dominanter Bewertungsmaßstab „Kultreinheit“ u. „Kulteinheit“ als Aufgabe d. Königs

- der Bewertungsmaßstab gibt auch die Struktur des DtrG vor
- die theologische Gesamtkonzeption hat das Ur-Dtn als Kopf, Dtn gehört nicht nur zur Tora
 - die Joschijanische Kultreform von 622 v. Chr. und damit Dtn werden vorausgesetzt
 - geschichtliches Ergehen ist Beweis für die Tora-Treue:
 - so, wie im Blick auf die Tora gehandelt wird, ergeht es dem König
- Torauslegung in Form von Geschichte ist keine objektivistische Geschichtsinterpretation
- daraus bezieht DtrG seine Prägekraft, literarisch dagegen ist es meist „nur“ ein Bericht
 - Erwartung von Fakten ist größer, aber schrittweise verabschiedet sich DtrG von Historizität⁸
 - man muss sowohl Faktum (die Väter) als auch Fiktum (die V.-Erzählung) anerkennen
 - *Fiktion* dagegen ist wertlos;; DtrG ist perspektivische Geschichtswahrnehmung Judas

Klassische Theorien

- DtrG könnte eine Ätiologie des Endes sein (Martin NOTH), und nach 586 v. Chr. entstanden
- dann müsste man das Ende vom Ende = Königtum und Tempel, aber weglassen
- ⇔ dagegen steht 2 Kön 25,27-30, die Begnadigung Jojachins => Datierung nach 562 n. Chr.
- => als Rechtfertigung = Ätiologie d. Endes ist dies zu wenig, denn die Begnadigung ist zentral
 - > - und eröffnet nur begrenzt Hoffnungsperspektive, denn Israel existiert nicht mehr
 - der König wäre also nur König von Babylons Gnaden, was sich nicht lohnt
- => Kritik an exilischer Datierung und ätiologischer Funktion [alle > sind einzelne Argumente]
- zentraler Text ist d. Nathansverheißung an David 2 Sam 7,11.16: ewig soll der Thron bestehen
 - > - DtrG endet aber mit Abbruch d. Dynastie, d. Spannungsbogen bricht 2 Kön 25,26 völlig ab
 - => DtrG wurde nicht nach dem Ende des Königtums geschrieben
 - > - dazu passt auch der chronologische Königsrahmen, der Nordreichs-Könige betrifft:
 - sie werden aus Südreichs-Perspektive betrachtet => das Südreich ist noch existent
 - > - in 2 Kön 23,25 ist das Š^ema Israel eigentlich erfüllt, dann aber bricht der Text alles um

⁷ bzw. entsteht; wann es dem Pentateuch angegliedert wurde, ist ja eine komplexere Frage

⁸ gemeint ist die dem Namen geschuldete Erwartung: **Geschichtswerk**

- Joschija wird als die großartige Königsfigur vor dem Ende gezeichnet
- => 2 Kön 23,25 ist Höhepunkt eines älteren vorexilischen Werkes
- > - der Rest ist nachexilisch oder exilisch;; *Joschija* ist die Erfüllung von 2 Sam 7,11.16
- ein Beispiel für die Literarkritik, die die Schichten offenbart: 1 Kön 9,1-9
 - in 1 Kön 9,6-9 ändern sich gegenüber Vv. 1-5 Tonfall und **Anrede (Singular → Plural)**
 - der erste Text verheißt bedingungslos auf immer, der zweite beinhaltet ein „Wegschaffen“
 - => der ältere Text Vv. 9,1-3 ist vorexilisch, der Rest eine Konzession an die Exilsrealität

Alternative Datierung des DtrG

- so spät wie möglich vorexilisch hieße unter Joschija, der 609 v. Chr. aus Geschichte abtritt
 - nachdem 621 v. Chr. Kultreinheit und Kulteinheit durchgesetzt sind; 2 Kön 21,25
 - er konnte ein Vakuum durch den Rückzug der Assyrer sowie das Fehlen Ägyptens nutzen
 - um das Reich nach Norden auszudehnen und Bet-El zu entweihen
 - nun braucht er eine theologische Begründung für sein Handeln:
 - nach dem Motto „wir können es besser“: Joschija eroberte den Norden sukzessive
 - = er ist besser als alle Davididen vor ihm und besonders als die Nordreichs-Könige
 - => es handelte sich um ein vorexilisches Werk unter Joschija und eine Selbstbewertung
 - => der Text dient zur Legitimierung der Davididen-Dynastie und deren Expansion
- die Wissenschaft unterscheidet dtr Schichten innerhalb des DtrG:
 - Dtr 1: vorexilisch, reicht bis 2 Kön 23,25 ;; Dtr 2: nachexilisch, bis zum Ende von 2 Kön
 - für Dtr 1 und 2 gibt es verschiedene Sigla, wie Dtr H, Dtr P, Dtr N (? H: 1; P+N: 2 ?)

Grundsätzliche Konkurrenztheorien zur Theorie eines DtrG

- ZENGER: wenn d. älteste Darstellung e. Hexateuch von Gen - Jos war, war Dtn nicht Kopf für DtrG
 - dies müsste um 700 v. Chr. datiert werden; nächste Schicht wäre dann das exilische G
 - = die Anhängung von Ri - 2 Kön an Jos und damit die Entstehung eines Enneateuch
 - der Pentateuch entstand dann durch Kappung dieses Zusammenhanges
- z. B. KRATZ: die erste Darstellung war gleich ein Enneateuch = eine erstarkende Theorie
 - es gäbe dann keinen älteren Tetrateuch oder Hexateuch => gegen MICHEL und ZENGER
 - ganz ursprünglich sind Einzelkomplexe bis ins 6. Jh., die erst exilisch Enneateuch werden
- MICHEL, ZENGER: ab 700 v. Chr. ein Werk mit Gesamtbogen Schöpfung → Landnahme [vorP]

Stilistik des DtrG

Strukturelle Eigentümlichkeiten

geschichtstheologische Reflexionsreden

- Übergreifend sind die geschichtstheologischen Reflexionsreden
 - nicht alle sind vom ältesten Autor;; meist sind sie ein Rückblick, typisch Abschiedsreden
 - je nach Verhalten verheißten sie Segen oder Fluch [für die Zuhörer]
- Abschiedsreden finden sich meist in Dtn, am „letzten Tag im Leben des Mose“
 - Dtr 1-3 ist ein Rückblick auf Sinai und Wüstenwanderung, wobei Horeb = Sinai zu lesen
 - d. erwähnte Unglaube ist d. Zweifel an YHWH nach Rückkehr der Kundschafter (Num)
 - daraus folgt d. Wüstenwanderung;; Dtn 2 blickt auf Eroberung des Ostjordanlandes rück
 - Rede dient der Vorbereitung der Eroberung westlich des Jordan
 - die Fiktion ist das „Warten auf die Landnahme“, eine Art historischer Vorspann
 - die Rede gehört nicht zum Ur-Dtn und wird in Dtn 6,12-16 aufgegriffen
 - Dtn 29-31 ist die Fortsetzung der historischen Reden
- Jos 23 ist ebenfalls eine Abschiedsrede, die Josuas; vorausgesetzt ist, das Jos 24 jünger ist
 - für ZENGER gehört Jos 23 dagegen schon zu vorP bzw. JG
 - wichtig, weil Zielpunkt der Rede, ist Jos 23,1: Monolatrie ist typisches DtrG-Thema
- die „Abschiedsreden“ Samuels in 1 Sam 8+12 thematisieren die Einsetzung des Königtums

- Samuel erfüllte mehrere Funktionen: letzter Richter und Levit
- er wird 1 Sam 8 nicht auf eigenen Wunsch abgelöst, nachdem 1 Sam 2 Eli beseitigt ist
- ⇒ ein negativer Einstieg ins Königtum, Königtum ist Abfall von YHWH
- schon bei Salomo wird sich dies zeigen; die Sklaverei wird zur Ursache der Reichsteilung
- eigentliche Abschiedsrede ist 1 Sam 12,6: Segen und Fluch nach Maßstab der Tora
- nicht mehr ganz so negativ wie 1 Sam 8 (genauer 1 Sam 8,10ff)
- ganz anders zeigt sich 2 Sam 7,1-17 die Nathansverheißung; Nathan agierte schon 10. Jh.
- typisch ist Motiv der „Ruhe vor den Feinden“; der Text ist als YHWH-Rede stilisiert
- der Text spielt mit dem Begriff „Haus“ = Dynastie oder Gebäude
- es gibt auch einen Fluch, aber keine Drohung mit dem Ende des Königtums
- **2 Sam 7,16 ist bedeutsam für die Menschheitsgeschichte: Erfüllung durch Christus**
- das Tempelweihgebet Salomos in 1 Kön 8,12+9,1-9 ist *die* große Rede Salomos im DtrG
- das Tempelweihgebet wird zur Übertragung der Lade gesprochen [E: SS 2003]
- eigentlich wird eine „Renovierung“ = Umwidmung des Temples vorgenommen
- 1 Kön 8,12a ist in der Einheitsübersetzung tendenziös wiedergegeben:
 - der Sonnengott Schamasch hat YHWH im Dunkeln wohnen lassen ⇒ Unterordnung
 - wie in Bet-Schemesch [E: SS 2003, Simson] ist auch in Jerusalem ein Sonnentempel
- das eigentliche große Gebet ab V. 14 ist ein redaktionelles Werk, wohl DtrN (Dtr 2)
- in 1 Kön 9,1-9 ändern sich plötzlich Tonfall und Verheißung [Erinnere]
- letzte große Reflexionsrede ist 2 Kön 17,7-18 die Eroberung des Nordreiches (= Samaria)
- 2 Kön 17,7ff liefert Gründe für den Untergang Israels; strenggenommen ist es keine Rede:
- Autor spricht selbst;; d. Bemerkung „durch Feuer“ gehört zu einer nichtjahwistischen Initiation
- in der Südreichs-Polemik gegen das Nordreich ist 2 Kön 17,19 eine spätere Ergänzung
- den Höhepunkt erreicht V. 18

dtr Richterschema (vgl. Ri 2,11-19 als Leitartikel)

- das Schema [E!]: Fremdgötterei Israels → Auslieferung an den Feind → Hilferuf /
 - Notschrei → Erwählung eines Retters → Ruhe des Landes;; wird zyklisch wiederholt
 - Gott ist eine „automatische Figur“, durchgängiges Motiv ist die „Ruhe vor Feinden“
- zugrunde liegt ein zyklisches Geschichtsbild, worin auch die Zahlen Konstruktion offenbaren
 - ob 40 oder 80 Jahre Ruhe herrscht, ist eine unhistorische Wertung
 - ähnlich geschieht dies auch bei David und Salomo;; *groß* sind Othniel, Ehud, Barak
- die *größten* Richter sind Debora, Gideon und Jiftach (diesem gelten drei Kapitel in Ri)
- das Richterschema dient als Rahmen, wer die Richter wirklich waren, steht *in* dem Rahmen
 - die Heldensagen sind selbst älter als das Richterschema, so z. B. bei Ehud
 - die „Palmenstadt“ Ehuds ist eventuell Jericho, die Linkshänder eine Elitekampftruppe
 - die Heldensage Ri 3,15-26 dient hauptsächlich der Verspottung des Gegners

dtr chronologischer Königsrahmen (2 Kön 15,1-7 bzw. 2 Kön 15,17-22 als Beispiel)

- der Königsrahmen ist dem Richterschema ähnlich, es gibt ihn doppelt für Nord und Süd
 - er findet sich von 1 Kön 14 bis zum Ende von 2 Kön, 2 Kön 24 enthält die letzte Angabe
 - der Text bietet einen **Synchronismus** zwischen den Königen von Nord- und Südreich
- der Text ist sehr redundant, immer kehrt der gleiche Bewertungsmaßstab wieder
- 1 Kön 15: Nord- und Südreich werden verglichen, nur im Süden läuft die Dynastie durch
- ⇒ nur im Südreichs-Rahmen sind die **Altersangaben bei der Thronbesteigung** relevant
- Nord- und Südreichsrahmen geben die **Regierungsdauer** an
- die Angabe des **Namens der Königsmutter** ist wegen der Polygamie im Süden wichtig
- der erste Teil des Rahmens schließt mit einer **religiösen Wertungsformel** [„was dem Herrn...“]
 - Nord-Könige erregen nur Missfallen Gottes, nur im Süden gibt es auch Wertungserfolge
 - der Norden wandelt immer im Gefolge Jerobeams (= opfert in Dan und Bet-El)
- ganz a. Ende stehen **Quellen-** oder **Chronistenverweis, Todesnotiz, Begräbnis~** u. **Nachfolger**
- wichtig: nach 2 Kön 15 folgt der dtr Königsrahmen [= Muster; **fett** = Elemente, *kursiv* = nur Süden]

Dynastiewort bei den Nordreichskönigen: Ansage des Untergangs der Dynastie

- letztes lokales Feature des DtrG, stets gegen die vier Nordreichs-Dynastien gerichtet
- jede wird an ihrem Ende mit dem Wort konfrontiert, auch wenn das Nordreich schon beendet ist
- Jerobeam I. ist der Ursünder, alles andere folgt ihm, so 1 Kön 14,10-11; Wiederholt sich:
- bei Omri sogar zwei Mal, 1 Kön 21,20-24 Ahab, 2 Kön 9,6-10: die letzte Dynastie verschwindet
- Dynastieworte sind aus Südreichsperspektive formuliert; eine Dynastie währt 20, 25, 50, 90 Jahre

Inhalte des DtrG

Politische und theologische Tendenzen

- die Stellung zum König ist ambivalent: in der Regel ist DtrG königskritisch:
 - auch staatskritisch, diese Haltung ist dominant, viele Texte haben anti-monarchische Richtung:
 - Ri 9,8-14 Jotamfabel: gemeint ist die Monarchie generell, oder die Erben Abimelechs
 - „der König ist immer der Schlechteste“ [E?]
 - 1 Sam 8 Königsrecht: König nimmt den Untertanen weg ⇒ er ist schlechter als YHWH
 - 2 Sam 11 David begeht einen Mord an Batsebas Ehemann Urija, Text faltet 1 Sam 8 aus
 - d. Erzählung reibt sich mit ihrer Rolle als Nationalgeschichte: d. Urvater ein Mörder
 - der Text dient der negativen Darstellung Davids
 - 1 Kön 1-2: ein ähnlich negativer Text über Salomo: Salomo beseitigt alle Konkurrenten
 - nach und nach durch Intrigen ⇒ Erzählung ist massive Königskritik
- positiv sind dagegen die königstheologischen Elemente, so in 2 Sam 7,11.16: Nathansorakel
 - in der typisch altorientalischen Reichs- und Königsverheißung gibt es
 - ein Miteinander königlicher und theologischer Vorstellungen
 - als Ziel und Erfüllung des Heilsorakels der Nathansverheißung ist Joschija gedacht
- ambivalenter Spannungsbogen läuft von 2 Sam 7 bis zum Ende 2 Kön: die Königsideologie
- das zweite wichtige Leitwort ist Umkehr, z. B. unter Joschija in 2 Kön 32,25
 - MICHEL schlägt den Text DtrG zu, d. Anweisung wird in jüngerer Geschichte ausgeführt
 - Dtn 30,1-3.8-10 ist die „Eröffnung“ der Umkehrtexte; die Einheitsübersetzung verliert dies
 - denn das hebräische Wort für „Umkehr“ wird mehrfach anders übersetzt
 - auch beim Tempelweihgebet ist das Stichwort Umkehr, sowohl Gottes von seinem Zorn
 - als auch Israels zu Gott hin;; Dtn 30 ist fast ein „Evangelium“ des AT

Beispiele älterer vordtr Überlieferungen [im Unterschied zu den VorP-Überlieferungen]

- DtrG kann zunächst nicht vor 622 v. Chr. datiert werden, es hat einen theologischen Rahmen
- innerhalb dieses Rahmens gibt es jedoch ältere Teile, einige Beispiele:
- in Jos (3*+6*) gibt es e. historische Quelle zu Jordanüberschreitung und Eroberung Jerichos
 - außer dem ältesten Kern ist alles jünger; auch der Kern ist definitiv unhistorisch
 - Jericho existierte in der fraglichen Zeit nicht, es gab nur einen Ruinenhügel [E!]
 - eine Kriegsideologie führt zu den einzelnen Beschreibungen der Eroberungen
 - der Konsens in der Kriegsdarstellung besteht in der Besonderheit, dass YHWH kämpft
 - neben diesem völlig fiktiven Text (Ätiologie) gibt es in Jos noch einige andere Verse
 - = Listenmaterial mit Orts- und Grenznamen und ätiologische Einzelerzählungen
- in Ri (3-9*) kommt Juda nicht vor ⇒ es handelt sich um das Nordisraelitische Reterbuch
 - es enthält die Heldensagen von Debora [Erinnere: Debora-Lied], Gideon und Jiftach
- auch das Buch Samuel enthält mehrere ältere Quellen:
 - die Ladeerzählung und eine ehemals eigenständige Saulerzählung
 - die Aufstiegsgeschichte Davids ist tendenziös anders als die Thronnachfolgegeschichte
 - der Aufstieg handelt von David und Goliath, die Nachfolge enthält viele negative Teile
 - David lernt schon b. Aufstieg Salomo kennen, d. ihm später nochmals vorgestellt werden muss
- der Bezug auf verschiedene Texte in Kön ist nicht fiktiv, es gab Chroniken und Listen
 - der chronologische Königsrahmen stammt aus diesen Listen, die älter sind als Kön
 - die spätere Einteilung unter Joschija kaschiert dies nicht ⇒ die Texte dienen als Quellen

- auch die Namen der Könige sind nicht fiktiv, sondern wohl alt
- Elija u. Elischa sind keine Schriftpropheten, aber Grund für d. Namen „vordere Propheten“
 - vieles über die beiden ist nicht nach 622 v. Chr. erfunden worden
 - sondern einer Nordreichs-Quelle von vor 722 v. Chr. entnommen
 - die Bedeutung Elijas ist kaum zu überschätzen, man erwartet seine Wiederkunft
 - ⇒ Christus wird als Wiedergeburt angesehen
 - Elija hält in der Krise die YHWH-Verehrung durch; viele Wundergeschichten überliefert

Kapitel 5: Die späteren geschichtlichen Bücher im hebräischen Kanon: Das sog. ChrG

5.1 Die Chronikbücher

Aufbau

- 1 Chr 1-9 bilden die sogenannte **genealogische Vorhalle** (Vorhölle) von Adam bis Saul
 - geboten wird die Vorgeschichte um die Könige; Individualismus spielt keine Rolle
 - was in Israel zählt, sind die Vorfahren; das Individuum ist Epiphänomen des Kollektivs
 - die biblischen Genealogien sind fiktiv, aber der eigentliche thematische Schwerpunkt
- 1 Chr 10 - 2 Chr 9 ist mit der Geschichte Davids und Salomos die Gründungsgeschichte Israels
- 2 Chr 10-36 ist die Bewährungsgeschichte der Davididen bis zum Exil
 - 2 Chr 36 bietet einen freundlicheren Ausblick als Kön, wo Jojakim das Gnadenbrot isst
 - 2 Chr 36,22-23 spielt auf 538 v. Chr. an, die Eroberung Babylons durch die Perser
 - gemeint sind der Auftrag zum Tempelbau und die Rückkehr aus dem Exil
 - aus dem Text ⇒ aber: es sind keine Originalquellen [vorhanden / verwendet]

Thematische Schwerpunkte

- Konzentration auf Davididen, Aaroniden, „Priester und Leviten“, die DtrG keine Rolle spielen
 - Überschriften der Einheitsübersetzung ⇒ besonders die Davididen werden betont
 - „Priester und Leviten“ ist eine nachträgliche Theologisierung des Textes
- es gibt eine „wundersame Prophetenvermehrung“ in 2 Chr 20,17+23,18+24,17-22
 - dort ist von Propheten aus der Priester-Klasse die Rede, die alle DtrG nicht vorkommen
 - Propheten haben in dieser Zeit eigentlich keine Bedeutung; nur in (vor)exilischer Zeit bis 515
 - historisch verschwindet die Prophetie
- im Grunde liegt ein theokratisches Modell zu Grunde: zentrale Bedeutung hat der Tempel
 - selbst die Königsgeschichte wird aus der Perspektive des Tempels geschrieben
 - und die Könige daran gemessen, was dem Tempel nützt und was ihm schadet
- ChrG beerbt DtrG: auch hier ist der Maßstab für die Bewertung der Könige die Tora
 - Schlagwort „Tora und Propheten“ stammt aus ChrG, die Juda-Perspektive wird verschärft
 - Nordreich wird nur perspektivisch betrachtet, alle Nord-Könige sind, wenn erwähnt, Frevler
 - nichtmals mehr fiktiver Objektivismus wie in DtrG [Vergleichsmaßstab] ist vorhanden
- es gilt ein strenger Tun-Ergehens-Zusammenhang (z. B. 2 Chr 24): „wenn du tust, was ...“
 - Gehorsam zieht die Treue, Ungehorsam die Vergeltung YHWHs nach sich
 - nach dem „Vergeltungsprinzip“ ist Erfolg eine unmittelbare historische Folge der Treue
 - ⇒ die Geschichte muss verbogen werden, wie z. B. bei Manasse in 2 Chr 33,11-20
 - ein synoptischer Vergleich zwischen 2 Chr und || 2 Kön 21,1-18 (DtrG) ergibt:
 - nach 2 Kön ist Manasse der schlimmste Süd-König überhaupt mit allen denkbaren Freveln
 - lässt seine Kinder durchs Feuer gehen, opfert auf den Kulthöhen etc.; denke an DtrG
 - das Exil (etwa 100 Jahre später) wird mit dem Frevel Manasses allein begründet
 - dieser DtrG-Tun-Ergehens-Zusammenhang würde nach ChrG nicht mehr bestehen
 - Manasse regierte 55 Jahre, nach ChrG dürfte er nicht so lange und Exil käme unmittelbar
 - ChrG erfindet zusätzliche Frevel wie „Heere des Himmels“ = Astralgottheiten
 - aber: nach ChrG *bereut* Manasse alles, wohin er nach DtrG zum Tode verurteilt ist

- Intensivierung der Negativzeichnung zeigt sich im synoptischen Vergleich aller Könige
- nicht alle diese Tendenzen sind gänzlich unhistorisch, so die Notiz in 2 Chr 33,14
- für den Text ist sie unproduktiv, ihre Funktion im ChrG ist völlig ungeklärt
- tertiäre Geschichtsschreibung ist intensivierete theologische Reflexion
- DtrG war „sekundäre Geschichtsschreibung“, ChrG ist eigentlich gar keine solche mehr
- Geschichte wird theologisch angepasst, e. Umbau d. DtrG wäre zur Entstehungszeit unmöglich
- ChrG ist „rewritten bible“, eine nochmal erzählte Bibel der älteren Vorgabe Kön
- normalerweise gibt es d. Phänomen der Neuschreibung bei außerbiblischen Apokryphen

Historisches

- Hauptquelle für ChrG sind Sam + Kön; Frage ist, nach welchem Text: LXX oder Hebraica
 - es gibt wohl auch außerbiblische Quellen, z. B. in 2 Chr 33,14 (Manasse, [E])
 - ein Grundbestand von Esra* und Neh* ist bekannt, 2 Chr 36,22 kennt Esra 1,1ff
- ChrG hat Redaktionsgeschichte, stammt nicht von einer Hand; Literarkritik geht zu weit
 - man kann sie nicht so intensiv treiben wie in DtrG
 - der [ein] Verfasser lässt sich mit der Frage *cui bono* = zu wessen Nutzen finden
 - => es nützt dem Jerusalemer Tempel, dient „seinen“ Interessen und der ihn tragenden Schicht
- Entstehungszeit: das Kyros-Edikt wird vorausgesetzt => ChrG nach 539 v. Chr. entstanden
 - weitere Indizien gibt es in 1 Chr 29,7 in den (persischen) „Dareiken“ bei David
 - Dareiken gibt es erst seit der Perserzeit: Dareios I. führte sie um 500 v. Chr. ein
 - ein Abstand zum Geschehen ist für den Text notwendig => weg vom Ende des Exils
 - 1 Chr 3,17ff nimmt mit den Nachfahren Jojachins Bezug auf die erste Exilierung (598):
 - die „7. Generation danach“ weist bei einer Generation von 20 Jahren auf => ±450 v. Chr.
 - der *terminus ante quem* ist Sir (ca. 180 v. Chr.), Sir 47,8-7 setzt ChrG voraus:
 - David hat schon mit dem Tempel zu tun, denkt darüber nach
 - => von 450 - 200 v. Chr. ist alles möglich, näher ist die Grenze mit Esra + Neh zu ziehen
 - diese Quellen für ChrG lassen sich in die Zeit 400 - 200 v. Chr. datieren =>

5.2 Esra und Nehemia

- eigentlich sind Esra und Neh ein nachexilisches Doppelwerk von ca. 520 - 480 v. Chr.
 - mindestens aber 5. Jh. (nach 400 v. Chr.); die Reihenfolge in der Bibel: Esra-Neh
 - heute wissen wir, dass es *keine* chronologische Folge ist: Nehemia ist älter
 - Neh war Statthalter Artaxerxes I., ab 450 v. Chr.
 - Esra erhielt 398 v. Chr. einen Auftrag von Artaxerxes II.
- Esra + Neh wurden als ein Buch zu den Ketubim aufgenommen und erst die LXX spaltet⁹
 - beide benutzen eine ähnliche Terminologie zur Vertretung der gleichen Theologie
 - die strukturellen Schemata sind vergleichbar, Esra taucht in Neh auf;; heute 2 Bücher
- Nehemia war Judäer, ist anhand der verwendeten Personennamen (und Filiationen) datierbar
 - zeitgleich tauchen die Namen in den Papyri der jüdischen Gemeinde in Elephantine auf
 - Elephantine wurde wahrscheinlich 500 v. Chr. gegründet
 - Nehemia sicherte die Stadt [Jerusalem] äußerlich durch eine Mauer
- Esra war Schriftgelehrter und Priester, sicherte Jerusalem innerlich durch die Tora [E: Dtn]

Aufbau

- Esra 1-6: Rückkehr aus der Verbannung und Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels
- Mission des Esra: Esra 7-10 Tora des Mose + eigentlich Neh 8(-10) Auflösung der Mischehen
- Mission Nehemias: Neh 1,1-7,5 Wiederaufbau der Mauer + Neh 11-13 Abbau der Verschuldung
 - Nehemia-Denkschrift ist eigentlich eine Doppelung: es geht um den Aufbau der Stadt
 - und um die Entschuldung der Judäer angesichts ihrer Schuld [vor YHWH]

⁹ und die Vulgata übernahm, obwohl Übersetzung von MT, diese Einteilung
31.05.2006; 19:12:18 Uhr; Seite 25 von 40

- das dominante Schema ist: königlicher Auftrag → Widerstände → Überwindung derselben
- Esra treibt so Zahlungen für den Tempel und Nehemia für den Mauerbau ein

Ältere Quellen [und jüngere!; ← wichtiges Thema!]

- Darstellungen nach Pentateuch und / oder Enneateuch sind schon vorhanden (DtrG)
 - daneben aus derselben Zeit Hag und Sach, der zweite Tempelbau 515 ist getätigt
 - I-Sach (= Sach 1-8) ist älter als der Rest in Sach und sicher Quelle für Esra
- unumstritten ist auch die Liste der am Mauerbau Beteiligten, eine sicher historische Liste
 - es geht um den (Wieder-)Aufbau Jerusalems, die Liste stammt aus dem 5. Jh. v. Chr.
 - zu finden ist sie Neh 3,1-32
- die Nehemiadenkschrift in Neh 1-7,5+11-13 [E] sieht aus wie ein Rechenschaftsbericht
 - dieser war öffentlich, eventuell von ihm selbst und stammt ebenfalls aus dem 5. Jh.
 - es ging um seine Tätigkeit als Statthalter
- für Esr 4-6 eine vorchronistische aramäische Quelle, die nicht aus der persischen Kanzlei stammt
 - Esr 4-6 ist aramäischer Text, es geht um den Tempelbau und die Erlaubnis dazu
 - Aramäisch ist persische Reichssprache und diplomatische Sprache (*lingua franca*)
 - es gibt keine Originaldokumente vom persischen Hof mehr ⇒
 - Text ist aus Jerusalemer Perspektive formuliert und stark davon geprägt
 - auf aramäisch verfasst, damit es wie eine Abschrift aussieht; Beispiel: Esra 6,1-12
 - es geht um die Rückkehr aus Babylon, und um die strittigen Landbesitzansprüche
 - entweder zum Überleben oder zum Tempelbau braucht man Land
 - aber **es gab Widerstände aus Samaria, wo keine YHWH-Anhänger lebten**
 - der Tempel von 515 v. Chr. ist eigentlich nur ein Altar mit Mauer drumherum¹⁰
 - Ergebnis d. Streitigkeiten: Herauslösung eines autonomen Bereichs „Israel“ aus Samaria
 - diese Quelle ist **jünger** als Esra und Neh, denn die Reihenfolge der Perserkönige ist falsch
 - das passiert erst mit Abstand zur entsprechenden Herrschaft ⇒ nach 333 v. Chr. (Issos)
- Heimkehrerliste in Esra 2 ist entgegen der Liste der am Mauerbau Beteiligten unhistorisch
 - die Volkszählungsliste wird fiktiv in die Urzeit verlegt, gehört wahrscheinlich ins **4. Jh.**
 - die „Dareiken“ der Einheitsübersetzung in Esra 2,96 sind eigentlich schon „Drachmen“
 - diese gibt es erst nach 333 v. Chr.; aber der Text ist auch nicht wesentlich jünger
- Esraerzählung in Esra 7-10 stammt mit Neh 8 von Esra 1-6 ab
- die Liste in Esra 7 hängt von der in Esra 2 ab ⇒ Esra 7 ist jünger als Esra 2

[Fazit und] theologisches Konzept

- ‚nach‘ der Einarbeitung dieser Quellen erfolgte die Aufteilung in Esra und Neh wie heute
 - früher sprach man noch von einem „historischen Geschichtswerk“ ähnlich wie DtrG
 - fiktiv schließen Esra und Neh auch gut an Chr an ⇒ chronistisches Geschichtswerk
 - es geht hier also nicht um einen Autor, sondern um inhaltlichen Zusammenhang
 - es gibt keinen literargeschichtlichen Zusammenhang
- einige Teile von Esra und Neh sind älter als Chr, zum Beispiel das Kyrosedikt Esra 1,2-4
 - es ist nicht identisch; es wurde verdoppelt und an || 2 Chr 36,23ff gehängt
 - die Vorstellung der Rede des Kyros ist die, die Babylon von ihm hatte
- theologisch wird die Verkündigung der Mose-Tora durch innern u. äußeren Wiederaufbau --
 - = innerer: Abbau der Mischehen und der Verschuldung
 - = äußerer: Aufbau des Tempels und der Mauern Jerusalems -- flankiert

Kapitel 6: Die Propheten

6.1 Was sind ProphetInnen?

¹⁰ unsere Vorstellung stammt erst vom dritten Tempel, dem des Herodes, der 70 n. Chr. zerstört wurde

Definition von Propheten u. das gemeinaltorientalische Phänomen in Syrien / Mesopotamien

- es gibt keine Buchprophetinnen, und Propheten sind *nicht vor allem* Zukunftsweissager
- dieses Bild stammt aus dem NT; in Wahrheit diagnostizieren Propheten eher als zu prognostizieren
- gerade für Israel ist die Diagnose wichtig, aber Prophetie gab es auch außerhalb Israels
- eine religiöse Offenbarungsrede ist dann Prophetie, wenn der „Prophet“ ◀ ▼
 - persönlich d. Offenbarung einer Gottheit teilhaftig wird (kognitives Erleben: Vision, Audition...)
 - den Auftrag zur sprachlichen oder symbolischen Weitergabe an den Adressaten erhält
 - er ist also (MICHEL) ein **berufener Rufer**, der einen erhaltenen Inhalt an dritte weitergibt
- Zeugnisse für altorientalische Propheten außerhalb Israels gibt es z. B. in Jer 27,9
 - es gibt Propheten kleinerer Nachbarvölker;; in Num 22-24 tritt Bileam auf
 - für Bileam, den Sohn Beors, gibt es in Tell Deir Alla in Jordanien Inschriften = außerbiblisch
 - es gibt auch jüdische Zeugnisse für in der Bibel gar nicht erwähnte Propheten
 - d. Lachisch-Ostrakon 3 ist e. kleiner Brief, kurz vor Jerusalems Fall entstanden (597-587)
 - eventuell ist mit dem hebräischen *abn = nb'* (nabi) Jeremia gemeint, eher aber nicht
- Konflikte zweier Propheten möglich, erst LXX macht aus einem dann den *yeudoprofhthj*
 - davor im Hebräischen ist nur von *ayb1n_* = nabi die Rede ⇒ YHWH selber beruft alle
 - das Problem der Falschprophetie gibt es auch Jer 28 und Am 7,12-14

Induktive und intuitive Prophetie: die Art und Weise von Prophetie und ihre Nachbarschaft

- großer Kontext ist die Divination = das Erhalten von Kenntnissen über die Götter
 - Teilbereich ist die Mantik, wobei unterscheidendes Kriterium Induktion / Intuition ist
 - induktiv heißt, das technische Vorgehen nötig ist, um Offenbarung zu erhalten
 - intuitiv (= Mantik) heißt, dass man nichts tun muss, um Offenbarung zu erhalten
- abgegrenzt wird Prophetie gegen den Begriff der Magie (im engeren Sinn)
 - zur Magie gehören manipulative Praktiken und Erfolgsgarantie
 - in der Prophetie gibt es keinen Zwang, mithin aber auch keine Erfolgsgarantie
- Umfeld von Prophetie sind Wahrsagerei und Zeichendeutung, vgl. dazu Dtn 18,10f
 - alle solchen Praktiken, mantische u. z. T. auch magische, sind per Definition ausgeschlossen
 - d.h. *keine* Gestirnsdeutung, Eingeweide- u. Vogelschau, Los- u. Becherorakel, Wolkendeutung
 - ebenso *keine* Zauberei und Nekromantie = Totenbeschwörung
- dagegen sind Traum u. echte Prophetie erlaubt; im Christentum gibt es Ps als Beschwörung...

Terminologie im AT: „Prophet“ (*ayb1n_ nabi*), „Seher“, „Schauer“, „Gottesmann“

- es gibt vier Bezeichnungen, *ayb1n_* = nabi ist die wichtigste = Prophet, eine Berufsbezeichnung
- daneben gibt es Seher, Schauer und Gottesmann, die Begriffe sind austauschbar (1 Sam 9)
- Propheten können berufsmäßig arbeiten und bezahlt werden, müssen aber nicht
- Prophet ist man durch die Berufung, man kann befragt werden oder von sich aus reden
- es gibt Prophetenschüler und damit auch ~Schulen, 2 Kön 2; „~Zünfte“, „Orden“ oder
 - „Genossenschaften“; die in der Literatur verwendeten Begriffe sind meist unzutreffend
- es gibt in der Prophetie ekstatische Phänomene, die nicht Audition oder Vision sind
 - in 1 Sam 19,18-24 ist die Unbekleidetheit ein ekstatisches Phänomen einer Schule
 - die wichtigste Ablehnung von Propheten findet sich Sach 13,2-6: hier wird's gefährlich
 - Selbstverwundung oder Verwundung anderer ist eigentlich tabu
 - es gibt manchmal in Israel auch einen Prophetenmantel

Soziale Herkunft von Propheten und deren Adressaten

- Propheten richten sich an die Oberschicht und kommen auch aus ihr
 - vor allem die selber schreibenden Propheten genießen das Privileg der Bildung
 - auch die „Viehzüchter“ sind Oberschicht und reiche Leute: Bildung ist teuer

- die Propheten in den Schulen lebten am Rande des Existenzminimums
- vor allem Elija und Elischa / Am 7 / 1 Sam 9
- ZENGER: Propheten treten „okkasionell“ auf, wie Am ohne Ausbildung; MICHEL: beides
- Propheten sind geradezu charakteristischer Weise gefährdet, erleiden oft das Martyrium
 - Hos 9,7-9; oder Jeremia, der seine Verfolgung in Klageliedern besingt =
 - den Konfessionen;; Prophetenverfolgung gibt es sogar noch im NT
 - die Hinrichtung Jesu wird, hauptsächlich aus Jeremia gespeist, so gedeutet
- meistens ist der König angesprochen, jedenfalls außerhalb des AT, so in || syrischen Texten
 - assyrische Tontäfelchen in Keilschrift belegen die Prophetie durch Inschriften
 - von den Tontäfelchen wurden Sammeltafeln erstellt, ein erster Schritt zur Bewahrung
 - im AT ist oft auch das ganze Volk bzw. die Oberschicht angesprochen
 - im AT gibt es konsequente Bewahrung von Prophetie, sowohl von „Hofpropheten“
 - = „Festangestellten“ wie Gad und Nathan, die durchaus auch als Mahner auftreten
 - nach dem Zeugnis in Sam sind sie aber an den Hof zumindest beruflich gebunden
 - als auch von „Kultpropheten“, die an den Tempel gebunden sind: Hag, Sach, Hab

äußere Formen von Prophetie

- nonverbal o. averbal: durch Zeichen- u. Symbolhandlungen, Rollenspiel ☺ u. Straßentheater
 - Beispiel: Jes 20,2-6, eine kleine Erzählung in durchaus realistischer Darstellung
 - Jesaia „prophezeit“ hier durch eine Symbolhandlung
- die verbale Form ist häufiger, sie kann auch mit nonverbalen Elementen gekoppelt sein
 - ob sie poetisch sein muss, ist umstritten;; die Theorie der „Flugblätter“ meint stehende Sprüche
 - Prophetie arbeitet mit Metaphern und Vergleichen zur Intensivierung; Bsp. Hos 13,6-9¹¹

Literarische Formen von Prophetie

- zugleich sind die Gattungen auch Kennzeichen der Prophetie; die *Elemente* eines Spruchs:
- die **Botenspruchformel** ist die wichtigste Form, sie entstammt der Diplomatsprache
 - „so sagt / spricht YHWH“ (in der Diplomatie hieße es „spricht der König / Herr“)
 - sie wird gern mit dem **Höraufruf** kombiniert: „hört das Wort YHWHs / dieses Wort“
 - dieser Höraufruf bringt den Anspruch zum Ausdruck, dass ein Text Prophetie sein will
- ebenso die **Wortereignisformel**: „und es erging das Wort YHWHs an ...“;; weiterhin
- gibt es **Gehbefehle**: „steh auf, geh zu...“ und **Redebefehle**: „du sollst sagen / sprechen zu...“
- und schließlich die **Gottesspruchformel**: „Spruch YHWHs“
- die *Gattungen* der Sprüche sind das **Gerichtswort**, aus *Schelt-* und *Drohwort* zusammengesetzt:
 - die Struktur eines Gerichtswortes lässt sich am Beispiel 1 Kön 21,17-19 zeigen:
 - Wortereignisformel - zwei Gehbefehle - Redebefehl mit Botenspruchformel
 - dann das **Scheltwort**, dass die Schuld des Adressaten aufweist; danach Überleitung mit
 - „darum“ + Botenspruchformel zum **Drohwort**, dass die Strafe für die Schuld ansagt
- neben dem Gerichtswort gibt es **Wehruf** („weh euch, ...“), **Klage** und **Rechtsstreit**:
 - = eine inszenierte Gerichtsverhandlung;; all dies sind negative Formen der Prophetie
 - positive Formen sind **Heilsankündigungen** und ~**orakel**: „fürchte dich nicht, (denn)...“
 - neuassyrische Prophetie besteht zumeist aus Heilsorakeln ⇒ Häufung in assyrischer Zeit

Spezifika bzw. Tendenzen alttestamentlicher Propheten

- alle Prophezeihungen geschehen im Namen YHWHs = Monolatrie und später Montheismus
- im Umfeld Israels gibt es auch Prophetie anderer Götter, *in* Israel zusätzlich einen Israel-Bezug:
 - bei assyrischen oder anderen Propheten ist eigentlich stets der König angesprochen
 - in Israel ist stets das ganze Volk gemeint, daher auch typisch Sozial- und Gewaltkritik
- besonders typisch für Israel ist Gerichtsprophetie, Bitt- und Dankprophetie gibt es kaum

¹¹ einige Tiermetaphern, mit denen Gott gemeint ist
31.05.2006; 19:12:18 Uhr; Seite 28 von 40

- Sammlungen außerhalb Israels sind meist positive Prophetie, weil negative keiner sammelt
 - in Israel dagegen sind typischerweise auch negative Sprüche überliefert
- israelische Propheten arbeiten eher widerwillig: Jes, Jer, Am; assyrische dagegen meist willig
- der intuitive Charakter wird stark betont, aber auch biblische Propheten werden befragt
 - sie warten meist, bis sie von Gott Intuition erhalten;; tendenziell aber sind sie in Opposition
 - zu den Adressaten: so Hochverräter und Außenseiter Jeremia, tendenziell auch Jesaja

Spezifika alttestamentlicher Prophetenbücher und weitere Differenzierungen

- Sammlungen in Assur sind um d. Sammlung willen, in Israel gibt es eine Interpretationsgeschichte
- ⇒ die Prophetie bleibt durch Jahrhunderte relevant, die Gerichtsprophetie wird eingebunden
- sie wird dabei nicht beschönigt, wobei schon die Überlieferung bemerkenswert ist
- die nicht schriftlichen Propheten heißen **vorklassische** Propheten: Elija, Elischa, Samuel
 - werden innerhalb der Geschichtsbücher überliefert und sind weniger Spruchpropheten
 - **kleine Propheten** = die kurzen Bücher wurden schnell zum Zwölfprophetenbuch gefasst
- nur den Propheten zugeordnet sind die Klgl Jeremias, Bar als Schreiber Jeremias und Dan
- Nordreichspropheten gibt es nur ganz kurz, die ältesten des Südreichs: Jes, Mi (messianisch)

6.2 Die beiden Nordreichspropheten Hosea und Amos

- *das* Spezifikum in Israel ist d. Gerichtsprophetie, besonders bei Amos um Wende 760 v. Chr.
- er stammt aus dem Südreich (Tekoa) ⇒ ist „Ausländer“ u. tritt als ältester Schriftprophet auf
- Hosea stammt aus dem Nordreich, er spricht in den Wirren der Krise dazu (750-722 v. Chr.)
- Israel steht vor dem syro-ephraimitischen Krieg, Assyrer drohen im Norden und arrondieren
- Aram und Israel versuchen 735 noch, Juda in eine Koalition gegen die Gegner zu bringen
- am Ende ist Aram vernichtet, der Nordstaat auf 1/3 seiner Fläche verkleinert (733/2 v. Chr.)
- Hosea spricht kurz danach 730-720 dagegen, Amos etwas früher noch in aramäischer Zeit
- ⇒ Propheten sind hellsichtig, können 750 die Lage diagnostizieren ⇒ keine „Zukunftsdeutung“
 - die Probleme wären für das assyrische Weltreich ziemlich belanglos (außer Nordküste)
 - aber Israel begehrt gegen die Assyrer auf ⇒ Krieg

Hosea

- der Anteil Hoseas am Buch Hos ist relativ groß, es gibt auch Redaktion, aber weniger als Jer
- großes Thema ist Baal oder YHWH = die Monolatrie ⇔ bei Amos Gewalt- und Sozialkritik
 - Hos übt eher klassische religiöse Kritik (z. B. Hos 2,10)
 - er vollzieht das Verhältnis Israel ⇔ YHWH an Hand der Familie nach: Hos 2,18
 - er verwendet viele sexuelle Bilder, oder das Bild des Stiers für Baal im Nordreich
 - Kult gibt es nur im Südreich, dort wird alles abgefangen
 - ⇒ Problem der Vermischung von YHWH (Form) und Baal (Inhalt des Kultes)
- zweiter Punkt ist die Sozialkritik im weitesten Sinn, an König (10,3-4) u. Priestern (4,1-10)
 - zu den Königen, die im Nordreich zu schnell wechseln, um Dynastien aufzubauen
 - sagt er, dass keine Bündnisse geschlossen werden dürfen ⇒ keine überzogene Kritik
 - Israel sah tatsächlich so aus, dennoch wird Hos in Israel anders als in Assyrien abgelehnt
 - bezüglich der Priester, die auch Lehrer sind, werden Falschlehren aufgedeckt
- die Sozialkritik hat eine ethische Dimension (4,2) und ist an der Dekalogreihe ausgerichtet
 - Hos knüpft an d. ältere (umstritten) Dekalogtradition an: Lügen vor Gericht u. Menschenraub
 - wahrscheinlich ist die älteste Dekalogreihe (Dtn) daher aus der Mitte des 8. Jh.: Jer 7,9
- die Propheten fordern ein bestimmtes Ethos in zwischenmenschlichen Beziehungen ein
 - keine „vertikale“ YHWH-Verehrung ohne die Achtung des Menschen (= horizontal)
 - so wird Hos 6,6 in Mt 9,13+12,7 verstanden, begründet mitten in Hos: Hos 11:
 - dort Spannung zwischen Zorn und Barmherzigkeit YHWHs:
 - trotz Verletzung beider Beziehungen gibt es Gottes Liebe (merke: Efraim = Israel)
 - Hos gebraucht „Sohn Gottes“ metaphorisch für Israel, was Christus nicht aufhebt

Amos

- hat drei große Teile: Am 1-2 (Fremd)Völkersprüche, 3-6 Unheil gegen Israel, 7-9 Visionszyklus
- zentrales Thema ist Gewaltkritik, allerdings in Juda nicht gegen Juda, sondern gegen andere
 - die Kriegsverbrechen anderer heben die Sozialkritik gegen Israel auf Gewaltkritik-Ebene
 - andernfalls wäre Sozialkritik lächerlich, was sie nicht ist ⇒ sie hat große Bedeutung
 - Gewalt- und Sozialkritik sind also auch dann Themen, wenn nicht explizit ausgedrückt
- Kultkritik ist nur eine unter vielen (Am 5,21-24*.27); Am 8,2 prophezeit den Untergang
 - die Sozialkritik bezieht sich auf die Oberschicht, die Drohung auf ganz Israel
 - dieses Amoswort geht Ende des 6. Jh. in Gen 6,13 ein
- was bleibt, ist ein politischer Witz: 722 geht das große, mächtige Israel unter, während
- das kleine, unbedeutende Juda übrigbleibt

6.3 Schriftprophetie im Südreich

6.3.1 Jesaja

- der Prophet mit der größten Wirkungsgeschichte, mit der wichtigste Prophet zu Jesu Zeit
- ⇒ viele Kommentare, häufig gelesen; die **Einteilung** findet sich auch in der Einheitsübersetzung
 - Protojesaja I-Jes: 1-39; Deuterjesaja II-Jes: 40-55; Tritojesaja III-Jes: 56-66
 - im Modernistenstreit wurde diese Hypothese (kein Zwang) radikal abgelehnt
- Argumente für die Bruchlinie zwischen I-Jes 1-39 und II/III-Jes 40-66:
- Kapitel 36-39 sind Prosa und || zu 2 Kön 16-28, wahrscheinlich von dort übernommen
- I-Jes wird mit der Jesajaerzählung (= Jes 36-39) abgeschlossen, so auch Jer 52
- Name „Jesaja“ kommt nur bis Kapitel 39 vor, danach nicht mehr; auch nicht in 21-35
 - Jesaja ist Empfänger und Sprecher der Visionen, aber ab Jes 40 fehlen Autoritätsformeln
 - ⇒ ab Kapitel 40 erhebt der Text selbst den Anspruch von Jesaja zu sein nicht mehr
- die jüdischen Könige Usija, Jotam, Ahas und Hiskija kommen nur bis Kapitel 39 vor
 - danach wird eine andere Geschichte zum Hintergrund: Jes 44,28+45,1 beziehen sich auf Kyros
 - dieser Perserkönig vom Ende des Exils 539 v. Chr. wird gar der „Gesalbte des Herrn“
- ab Kapitel 40 ist von Babel, nicht mehr von Assur die Rede; gleiches gilt für Kapitel 13-14
- das Kyrosedikt in Esra 1,1-2 oder || 2 Chr 36ad fin.: der Erlass wird dort Jer zugeschrieben
 - in Jer findet er sich aber nicht, sondern in Jes 44 und 45
 - ⇒ II-Jes hing womöglich ursprünglich an Jeremia, was d. „Rollentechnik“ ermöglichen würde
 - mögliche Belege für die These bietet Jer 1,5; aber Jer 1 ist ein uneinheitliches Kapitel
 - Jer 1,5 korrespondiert mit Jes 49,1; möglicherweise hängt sich II-Jes hier an Jer auf

Der historische Prophet Jesaja

- historisch ist nur I-Jes in Jes 1-39, da aber Jes 36-39 angehängt sind ist Quelle nur Jes 1-35
- Jesaja trat 740-700 v. Chr. in Jerusalem auf, er redet dort und wohnt wohl auch dort
- er stammt aus der gebildeten Schicht, die sich in den wenigen Städten sammelt
 - Jes schreibt nach Jes 8,1-2 selbst ⇒ er kann lesen und schreiben; nach Jes 16 hat er ein Siegel
 - Jes 30,8 enthält einen Hinweis auf Schüler (zusätzlich zur prophetischen Diagnose)
- Botschaften Jesajas sind Sozialkritik, Schlagworte sind „Recht und Gerechtigkeit“
 - d. Weinberglied Jes 5,1-7 wird auch im NT rezipiert, aber Jes wurde nicht dafür bekannt
 - sondern für die Zionstheologie, das Wort kommt in 1/3 seiner Auftretens-Fälle in Jes vor
 - sicher von Jesaja ist d. Präsenztheologie = YHWH auf dem Zion präsent in Jes 8,18+28,16+31,4
 - ⇒ Zion ist unüberwindlich, denn YHWH persönlich wohnt dort [E: Jerusalem statt Lade]
- weiterhin wichtig ist „Glauben“, besonders in Jes 28,26 und 7,9 („... so werdet ihr nicht geglaubt“)
 - „Glauben“ wurde von Jesaja als Basis in d. Theologie eingeführt ⇒ Wirkungsgeschichte
 - Glaube steht stets in Verbindung mit der Zionstheologie:
 - Jesaja predigt im syro-ephraimitischen Krieg, nicht zu kämpfen [denn YHWH kämpft]
 - von Ahas bis Hiskija hält sich aber keiner der Könige daran

- ⇒ Sanherib verwüstet Juda, erreicht aber Jerusalem nicht, zerstört aber 701 Lachisch
- Jesaja wertet den Abzug der Assyrer als Wunder und Beweis für YHWHs Treue
- ⇒ darauf gründet sich das Prestige der Zionstheologie
- die Heiligkeit Gottes / YHWHs: Jes 6,3 ist das *sanctus*, allerdings in unerfreulichem Kontext
 - eine massive Gerichtsbotschaft gegen Juda und Jerusalem, nur nicht gegen Zion
 - nur Zion kann nicht zerstört werden, Juda aber schon ⇒ Gefährlichkeit Gottes: Jes 6,11-13
 - d. erwähnten Seraphim haben zusätzlich 2 Flügel, um sich vor der Heiligkeit zu schützen

Protojesaja (literarische Aspekte)

Inhaltsübersicht

- Jes 1-12 enthält vor allem Worte an Jerusalem / Zion und Juda, wahr evtl. ein eigenes Buch
 - dieses wäre mit Jes 12 abgeschlossen; aus der Ich-Form in der Jes-Denkschrift ⇒
 - der Grundbestand Jes 6-8* ist sicher von Jesaja, möglicherweise sein ältestes Werk
 - Jes 7,14 ist die berühmte Emmanuel-Weissagung („Jungfrau wird einen Sohn gebären“)
 - ursprünglich war dies wohl ein Geburtsorakel an König Ahas, das nicht erfüllt wird
 - im syro-ephraimitischen Krieg redet Jes gegen Ahas ⇒ dieser baut sich etwas zusammen
 - = ein Heilsorakel in dem negativen Zusammenhang ⇒ Legitimation der Eigeninterpretation
- Jes 13-23 enthält harte Drohworte ähnlich Hos und Am gegen einzelne Völker
 - alle Nachbarvölker, besonders „Erzfeind“ Edom, sind betroffen
 - alt sind Sprüche gegen Assur, neu gegen Babel; die Einheitsübersetzung mildert ab
- Jes 24-27 ist nachexilisch u. gehört in die hellenistische Zeit = die sogenannte Jes-Apokalypse
 - hat mit der klassischen alttestamentlichen Apokalypse *Dan zu tun*
 - im kryptischen u. schwer lesbaren Text findet sich Jes 26,29 älteste Auferstehungshoffnung
 - zu Jesajas Zeit befinden sich Tote in der Scheol, mit der YHWH nichts zu tun hat [E: NT]
 - die Zuständigkeit für den Tod wird erst mit Christus errungen, nicht mit Monotheismus¹²
 - Jes 26,29 theologischer Durchbruch und sprachbildend: YHWH erstmals für Tod zuständig
- Jes 28-35* ist eine Spiegelung = **Inklusion** zu Jes 1-12*: Gerichts- und Heilsworte
 - umstritten ist der alte Text, wahrscheinlich der assyrische Zirkel Jes 28-31*
 - der Text enthält auch Weherufe und richtet sich an Israel, Juda und / oder Jerusalem

Redaktiongeschichte des (Proto-)Jesajabuches von 700 bis 200 v. Chr. (Beispiele)

- *terminus ante quem* ist die Jesajarolle 1QJes^a aus Qumran, ab 150 v. Chr. zu datieren
- Ergänzungen aus dem 3. Jh. sind die YHWH-Verehrung in Ägypten, Jes 19,18-25
 - = eine universalistische Heilsoffenbarung, Universalisierung im Zuge des Monotheismus
 - die Übertragung von YHWH auf Ägypten [ist ein Symbol] (universalist. Heilsprophetie)
 - „YHWH für die ganze Welt“ wird aber schließlich erst durch Christus eingelöst
- aus dem 4. Jh. ist Jes 35, ein redaktioneller Gelenktext zur Verknüpfung mit II/III-Jes
- das Babelorakel Jes 13 stammt aus dem 6. Jh.
- umstritten ist die Assurredaktion aus der Zeit Joschijas: es geht um die Rettung Zions
 - Assur wird durch Babylon vernichtet, typischer Text ist Jes 8,23b-9,6
 - der Text ist auf Joschija gemünzt und überträgt Ägypten-Vorstellungen auf ihn
- ?? - sozusagen eine „Fernerfüllung“ der Prophetie Jesajas

Deuterojesaja

- vergleichbar mit Jeremia, dem „Evangelium des AT“; terminus technicus Ev. erstmals II-Jes
- auch im NT erhält II-Jes große Bedeutung durch die unbedingte Heilszusage
- um 540 v. Chr. ging es um eine Zusage an die Exilanten zur Möglichkeit der Heimkehr
- theologisch ist diese durch die Vergebungsbereitschaft Gottes motiviert ⇒ neuer Exodus
- typisch für II-Jes sind Heilsverheißungen mit der Formel „fürchte dich nicht“
 - diese Formel gab es auch in Neu-Assyrien ⇒ die Orakel richteten sich an assyrische Könige

¹² Jesaja selbst denkt noch vollkommen monolatrisch
31.05.2006; 19:12:18 Uhr; Seite 31 von 40

- neu in Jes ist die Demokratisierung der Heilszusagen: nun auch für Israel
- zweite theologische Schiene ist die Verbindung v. (priesterschriftlicher) Schöpfung u. Geschichte
- II-Jes ist der älteste explizit monotheistische Text, evtl. gegen persischen Dualismus formuliert
 - Beispiel: Jes 45,5-7;; vergleichbar mit dtr Texten, aber jünger als Dtn 4,39
 - Dtn 6,4-5+5,6-7 sind noch monolatrisch;; | ▼ Beispiel: Enuma Elisch
 - II-Jes steht im Kontext anderer monotheistischer und dualistischer Bekenntnisse
 - ⇒ daher setzt sich II-Jes für YHWH-Monotheismus und YHWH-Bekenntnis ein
 - *eigentlich* hätte YHWH 586 v. Chr. verschwinden müssen
 - aber auch er überlebt das Unheil des Exils, das er selbst bereitet hat; Jes: Akzent auf Heil
- Wirkungsgeschichtlich am bedeustamsten wurden die Gottesknechtslieder Jes 50-52
 - Martyrium des Gottesknechts wird auf Christus gedeutet ⇒ NT liest das AT auf Christus
 - Gottesknechtslieder fordern bereits im AT Gewaltverzicht ⇒ kommt schon im AT vor

Tritojesaja

- traditionell wird er unterschieden, ist heute weniger relevant; diskutiert wird das Alter
- im Wesentlichen dürfte er aus dem 4. / 5. Jh. stammen, aber Entscheidung für einzelne Kap.
- es gibt zwar einen Autor von II-Jes, nicht aber von III-Jes, denn dieser ist Kompilation
- die (schriftgelehrten) Texte sind thematisch und entstehungszeitlich inkohärent
- III-Jes forciert Unterscheidung in Gerechte ↔ und Sünder, wie Ps ⇒ Schwarzweißmalerei
- theologischer Höhepunkt ist Jes 61, zentral für das Christusverständnis;; auch Fasten Jes 58

Wertung

- Jesaja ist der Urknall der Theologie, besonders Jes 2,4+6,3+7,9.14+26,19+45,5-7+53+61,1
- wichtige Versprachlichungen der Theologie stammen aus Jes ⇒ begründen Nachwirkung
- Frieden, Heiligkeit, Glaube (Paulus), Weihnachten, Auferstehung, Monotheismus, ...

6.3.2 Micha

- Micha war Zeitgenosse Jesajas, aber kleiner; authentisch sind nur Mi 1-3 (von nur 7 Kap.)
 - ⇒ das Prophetenbuch wurde erweitert, viel jünger sind Mi 7,8-20: erst 4. / 3. Jh. v. Chr.
 - Abgleich mit Nahum (steht hinter Micha) ergibt: Redaktion des Zwölfprophetenbuches
 - ⇒ der Text Mi 7,8-20 [hat mit Nah zu tun] wird erst um 300 v. Chr. hinzugefügt
- Micha ähnlich wie Am und Hos klassischer Gerichtsprophet mit unklaren Adressaten (3,9)
 - „Jerusalem“ anzusprechen wäre eindeutig, aber mit „Juda“ kann jeder gemeint sein
 - Mi 3,1-10 ist die Adresse, Mi 3,12 *ad fin.* die Androhung des Gerichts
- Micha stammt nicht aus Jerusalem ⇒ kennt keine Zionstheologie, YHWH kann Zion vernichten
- Micha ist kein Lokalpatriot, wird von Jeremia ausdrücklich zitiert (Jer 26,19)
- Mi kennt auch versöhnliche Töne: klassisch redaktionelle Formeln wie Mi 4,1
 - Mi 4,1-4a sind eschatologisch zu verstehen, 5,2 sogar schon messianisch
 - Mi 5,2+7,14+11,1 begründen mit die Wirkungsgeschichte von Jer

6.4 Krisenprophetie: Nahum, Zefanja, Jeremia

6.4.1 Nahum

- ein Südreichsprophet von 650-600 v. Chr., Fremdvölkerprophet: Ninive ist *pars pro toto*
- Nah trat wohl nach 644 v. Chr. auf: die Zerstörung Thebens durch Assurbanipal ist bekannt
- und vor 612 v. Chr., denn Ninive ist noch nicht zerstört (Nah 1,1+3,7: **kein vaticinium ex eventu**)
- älter sind die Kapitel Nah 2-3, vor allem das Drohwort ab Nah 2,5 =
- eine Beschreibung der Schandtaten Assurs und YHWHs
- jünger ist der „Theophaniehymnus“ Nah 3cd in Nah 1,2-8 = der Anfang von Nah
 - Rache und Zorn YHWHs sind keine Gemütsbewegung oder Jähzorn
 - sondern altorientalische politische Theologie: Zorn = die Gegenseite von Gerechtigkeit
 - YHWH will sie durchsetzen ⇒ er muss und kann auch gegen Weltreiche hart durchgreifen

- der Hymnus hält an der Geschichtsmächtigkeit YHWHs fest: *er* rächt, nicht das Volk
- Assyrien ist ein realistischer Feind, aber das AT kann auch radikal utopisch sein
- die zwei Seiten einer Medaille zeigen sich auch am Ende von Mi; hier: Nah 1,7
- Jona steht Nah diametral entgegen, dort will YHWH gerade nicht die Zerstörung Ninives
 - Jona steht heute als „Leseanweisung“ vor Nah
 - ist aber eigentlich später und universalistische „Antwort“ auf den Rationalismus Nahums
- kennzeichnend ist das Verhältnis von Rede und Gegenrede, wie auch AT ↔ NT

6.4.2 Zefanja

- trat unter Joschija (640-609 v. Chr.) auf ⇒ war Zeitgenosse (oder „Vorläufer“) Jeremias¹³
- Zef 1,14-18 ist klassische Gerichtsprophetie, Zef 1,15 ist aus dem *dies irae* bekannt
- begründet wird das Gericht mit radikaler ökonomischer Kritik: Zef 1,18
- Vorläufer ist Am, aber Zef verdichtet den „Tag des Herrn“ in der Zeit der Reform einzigartig
- andere Akzente stammen nicht authentisch von Zefanja, bilden die „eschatologische Klammer“
 - 3,11-13 die „Armentheologie“ bringt Hoffnung für die Armen; 11 ist typisch Redaktion
 - von hier kommt die Rede „Tochter Zion“; Zef bringt theozentrische Eschatologie
 - für Propheten wäre eigentlich messianische Eschatologie typisch
 - Schlagwort ist „Tag YHWHs“ und das weltweite Gericht = radikale Herrschaftskritik
- ZENGER hält die Forderung der Armentheologie „arm und demütig“ für real gemeint
 - MICHEL versteht von Zef 3,11c her eher die „Armen im Geiste“
 - im Rahmen der Prophetie hat „arm“ immer zwei Bedeutungen; es geht um Hoffnung

6.4.3 Jeremia

QQ; Massive Differenzen zwischen dem hebräischen (JerMT) und griechischen (JerG) Text

- eine wichtige Quellengattung für historische Rahmenbedingungen sind Siegel
- für Jeremia gibt es ein Baruch-Siegel, das wohl von einem Zeitgenossen Jeremias stammt
- Baruch wurde sekundär zum „Schreiber“ Jeremias
- Hieronymus übersetzte in der Vulgata Jer MT, JerG (LXX) basiert auf einem kürzeren Text
 - nach alter Meinung hat JerG gekürzt, aber Qumran beweist den Umlauf zweier Texte
 - die Vorlage der Masoreten war länger und JerG übersetzt, bevor Jer kanonisch wurde
 - = STIPP: Rekonstruktion der literarischen Vorlagen während der Übersetzung noch in Arbeit
- ⇒ Textkritik und Literarkritik gehen in Eines, aber theologisch ändert sich ohnehin nichts

Aufbau

- die Einheitsübersetzung hat die Vulgata übernommen und folgt im Aufbau JerMT
- JerMT: Einheiten der Kapitel 1-25 | **26-45** | **46-51** | 52 (das aus 2 Kön abgeschrieben ist)
- JerG: 1-25,14 | **46-51** (Fremdvölkersprüche) | **25,15-45** (Erzählungen um Jer) | 52
- Jer 1-25 sind Worte über bzw. gegen Juda und Jerusalem (oder „Israel“)
- Jer 52 ist ein historischer Anhang vom Untergang Judas / Jerusalems [**fett** = Vertauschung]
- eigentlich sind Reihenfolge und Aufriß von JerG primär (bei Esther ist's umgekehrt)
- = JerMT ist länger und theologischer durchdrungen [⇒ wurde also überarbeitet]

Differente Charakterisierungen [Jeremias selbst] und Vielfalt literarischer Formen

- Jer selbst versteht sich als Unheilsprophet für Israel, Juda, aber auch für Fremdvölker
- Jeremia galt als Orakelkundler, Querkopf und Verräter ↔ und als von YHWH beauftragt
- möglicherweise auch bezahlter Berufskundler; jedenfalls geht er bis zur Anklage YHWHs
 - er ist der leidende Gerechte (|| II-Jes) und Fürsprecher Israels, er redet vom neuen Bund
 - er ist auch Verkünder des Heils, wenn auch am wenigsten dies ⇒ das Buch wuchs
- und bildete daher verschiedene literarische Formen aus:
 - klassische prophetische Sprüche, weisheitliche Sprüche wie Weish und Hiob

¹³ Jer und Mi könnten unter Jojakin, nach 598 v. Chr. aufgetreten sein
31.05.2006; 19:12:18 Uhr; Seite 33 von 40

- Prosareden und Klagegebete in Jer 7;; Visionen und Symbolhandlungen [Joch]
- die Gerichtsworte sind eher authentisch als die Heilsworte
- wie bei keinem anderen Propheten gibt es biographische Erzählungen (Jer 26-45)
- ⇒ Vorbild für die Gattung Evangelium (biographische Erzählung) ist Jer

Der historische Jeremia (609-597)

- der Name „Jeremia“ kommt im ganzen Buch vor außer in Kapitel 52
- Jer trat 609-597/8 v. Chr. auf, seine Spur verliert sich im Exil ⇒ kein Zeitgenosse Zefanias¹⁴
 - MICHEL: Jer trat gegenüber Jojakin und Zidkija auf: Jer 4,1 ist ein Heilswort über *Israel*
 - Jer 31,31 ist ein redaktioneller Text, keine Anrufung der Hoffnung für Israel (alte Deutung)
 - Israel verschwindet schon 722 als politische Größe ⇒ „Israel“ wird Ehrentitel Judas
 - Juda in Jeremia ist Juda, und Israel ist zu diesem Zeitpunkt auch schon Juda
 - ⇒ Jer ist keine Frühzeitverkündigung zugunsten des ehemaligen Nordreiches vor 622 v. Chr.
- Jeremia setzt mit Kult- und Tempelkritik ein, ein alter Spruch hierzu ist Jer 7,14
 - Kultkritik ist bei Jeremia mit Sozialkritik an König und führenden Schichten verbunden:
 - „YHWH wird den Zion zerstören“ ⇒ für Jerusalem unerhört ⇒ Jeremia wird angeklagt
 - u. zw. des Hochverrats, weil er Unheil gegen den Tempel weissagt (verteidigt sich mit Mi)
 - seine Zeitgenossen sehen das ▲ als „Wehrkraftzersetzung“ (damit als politischen Verrat)
 - als Chance zur Rettung Jerusalems sieht Jeremia nur die Übergabe an Neubabylon
 - ⇒ alles in allem: Jeremia wird zu Lebzeiten für geisteskrank gehalten (⇒ ▼)
- Jeremia ist Gerichtsprphet im „Querulantenstil“; auf jeden Fall Prophetie eines Außenseiters
 - Jer hat zwar Mi im Rücken, steht aber gegen Jes als Maß aller Propheten
 - tatsächliche Geschehnisse 598 u. 586 v. Chr. nicht mit klassischer Zionstheologie vereinbar
 - es gab aber innerprophetische Auseinandersetzungen um den Umgang mit Babylon
 - ⇒ die Prophetenerzählung Jer 28,1-11 handelt davon, Jer bestreitet das Gegenwort nicht
 - denn ein anderer Prophet gebraucht Boten- und Gottesspruchformel
 - Jeremia hofft darauf, in diesem Fall Unrecht zu haben; für den Moment unterliegt er
 - fast die Hälfte des Buches behandelt das Problem der Falschprophetie
- ⇒ in den Klagen oder (Konfessionen) mit II-Jes (20,7-18) und den Gottesknechtsliedern
 - klagt Jeremia über sein Prophetenamt und den unzumutbaren Gott, den er verkünden muss
 - Einheitsübersetzung übersetzt die historischen Erfahrungen der letzten Konfession betulich
 - Jeremia klagt Gott an, den YHWH haftet mit für Jeremias Leiden; seine Person wird Botschaft

Weitere Bemerkungen zu Jeremia

- [- Sozialkritik ist ähnlich wie bei allen Propheten motiviert, Dekalogsprache findet sich auch bei Hos]
- dtr Jer prägt den Wortlaut des heutigen Buches, entscheidend ist die Fremdgötterkritik
 - erst ab Jer 7,8; davor gibt es keinen dtr Jer (Hauptanteil: Jer 7*+8,1-3)
 - Sonne und Mond sind Göttergestalten; Jer 26,3 gibt es auch **Umkehr**prophetie
- nachdtr Jer kann man an d. expliziten Rede von d. Tora erkennen (nachexilisch: Jer 44,10ff)
 - **Leitworte** sind hier „Heil“ und „Neuer Bund“ (Jer 31,31-34)
- prämasoretische Texte sind theologisch inhaltslos, Einteilung in „Heil“ und „Gericht“ künstlich

Kapitel 7: Poesie und Weisheit im Alten Testament

- die Versgliederung im Hebräischen erfolgt in Kola = Halb- oder Teilverse = Stichoi
- hebräische Poesie arbeitet aber nicht mit Kola, sondern mit dem *parallelismus membrorum*
 - zwischen den Halbversen (Bikola, Trikola) besteht eine bestimmte Beziehung:
 - antithetischer Parallelismus: die Glieder widersprechen einander (Bsp.: Ps 8,5+1,6+11,5)
 - synthetischer Parallelismus: die Glieder ergänzen einander ⇔ synonym: entsprechen sich
 - manchmal bieten Parallelismen (zusätzlich) Steigerungen, Erklärungen oder Metaphern
 - ein synthetischer Parallelismus kann ein Bedingungsgefüge darstellen

¹⁴ wie man ihn früher einordnete, aber Zef trat um 622 unter Joschija auf, also vor Jeremia

- Chiasmus = eine kreuzweise Stellung (statt einer *Parallelstellung*) von Satzgliedern (Ps 2,1-2)
- überschießende Elemente = Satzteile ohne Parallele / Kreuzgegenstück sind besonders betont
- Akrostichon = alle Verse [einer Strophe] beginnen mit demselben Buchstaben
 - Strophen sind alphabetisch geordnet: mnemotechnische Gründe und grafische Spielerei
 - besonders bekannt: Klgl 1-4; der *abecedarius* Ps 119
- hebräische Poesie lebt von Metaphern und Vergleichen ⇒ poetische Sätze sind Bilder
 - metaphorische Rede von Gott findet man vor allem in jüngerer Zeit
 - ältere Texte reden dagegen realistisch ⇒ Probleme bei der Unterscheidung („Arm Gottes“)
 - eine Metapher ist ein nicht ausgedrückter Vergleich [es fehlt das *tertium comparationis*]
- Inklusion = das Ende eines Abschnitts wird durch Wiederholung des Anfangs markiert

7.1 Die Psalmen

Vorbemerkungen, Terminologie, Zählung

- obwohl keine Lesungstexte, sind Ps für das NT sehr wichtig, fast so wichtig wie Jes
 - unsere Christologie ist darin grundgelegt, Beispiele Ps 2,7+110,1 und Mk 13,35-37
- Codex Vaticanus B spricht von „Psalmen/Pss“ = eine Sammlung der 150 Einzelpsalmen
 - Codex Alexandrinus A spricht anders vom „Psalter/Ps“ als einem geschlossenes Buch
 - dieser Unterschied ist wichtig für die Interpretation, aber wichtig ist auch die jüdische Sicht
 - Qumran bezeugt Überschrift „Buch der Lobpreisungen“ ⇒ Gott wird etwas zugetraut
 - denn auch die härtesten Klagepsalmen werden unter die Lobpsalmen subsumiert
- die Einheitsübersetzung folgt der hebräischen Zählung, Vulgata und LXX weichen davon ab
 - V und LXX: Ps 9+10 = Ps 9 ⇒ alle Psalmen dahinter sind in V und LXX = EÜ - 1
 - bei den höheren Psalmen verliert sich dies durch Teilung eines Ps wieder

Der Psalter als (teilweise) planvolle Buchkomposition

- es gibt sekundäre Psalmenüberschriften für ganze Komplexe: z. B. „von David“, „für Asaf“...
 - kein Psalm ist wirklich von oder für David, Asaf oder die Korachiten
 - ⇒ im liturgischen Gebrauch wird sie ausgelassen;; aber Überschriften bilden Einheiten:
 - Ps 72-83 = 12 Pss von/für Asaf;; Ps 42-45+85-86+89 = 12 Pss von/für die Korachiten
 - gemeint ist wohl eine Autorenbenennung, daneben musikalische o. liturgische Anmerkungen
- auch unabhängig von den Überschriften gibt es thematische Kleinkompositionen:
 - allgemein anerkannt sind die YHWH-König-Psalmen Ps 93-100; Thema siehe Ps 99
 - YHWH kommt sonst nur sporadisch in den Psalmen vor
 - ⇒ die Stichwortbezüge sind sekundär zueinander formuliert; ähnlich auch in den
 - Wallfahrtspsalmen Ps 120-134, die Überschrift ist auch hier sekundär:
 - außer dem „Pilgern“ in Ps 122 handelt es sich nicht um Wallfahrtslieder ⇒ Anschluß an Ps
- (⇒) es gibt meistens redaktionelle = sekundäre Stichwort- und Motivverkettungen
 - der folgende Psalm greift ein Stichwort seines Vorgängers auf, besonders bei den
 - Zwillingpsalmen: sie behandeln die gleichen Themen mit der gleichen Gliederung
 - es sind dies die hauptsächlich stichwortverketteten Ps 111-112+105-106+135-136
- es gibt Psalmen, die überhaupt nur für den Psalter geschaffen wurden, z. B. Ps 1
 - die Psalmen wurden gesammelt, und neue zur Strukturierung wurden geschaffen
 - Ps 1 wurde dem Psalter zur Betonung der Tora gegenüber den Psalmen vorangestellt
 - d. Torazentrierung des Psalters u. d. Tora als „Leseanweisung“ sind auch Ps 86+88 geschuldet
- der Psalter wurde sekundär nach dem Pentateuch in fünf Teile eingeteilt
 - ⇒ die doxologischen Schlussformeln in Ps 41,14+72,18f+89,53+106,48
 - sie gehören nicht zu den jeweiligen Psalmen, sondern dienen der Übertragung
 - ⇒ sie stammen aus dem 5. Jh. v. Chr. und stellen eine [weitere] Toraanalogie her
 - mit Ps 1+119 wird die Aufforderung, sie in der Perspektive der Tora zu lesen, deutlich
- die heutige kanonische Exegese sieht in Ps eine Einheit, aber diese Frage ist umstritten

Die Psalmen als Einzelne und zugleich Exemplare einer Gattung

- Psalmen sind i.d.R. für sich entstanden, so Ps 2 für eine Krönung (Argument gegen *psalterion*)
- dennoch ist kein Ps individuell, sondern Exemplar einer Gattung ⇒ es gibt Schemata u. Muster
- ⇒ die Gattungen der Psalmen sind: Klage-, Dank-, Lob-, Königs-Psalms und die sekundären

Klagepsalmen

- zu den Klagepsalmen gehören auch Bittpsalmen und Krankengebete
- Gattungsspezifische Elemente des Klagelieds im Einzelnen: 1. die Anrufung
 - die Anrufung ist Anrede Gottes, „du“ zu Gott; dann wird zur Reflexion über Gott gewechselt
- 2. die Klage oder den Leidbericht, entweder als Ich-Klage oder als Feindklage
- 3. das Vertrauensbekenntnis und 4. die Bitte um Erhöhung
- 5. das Lobgelübde muss nicht am Ende stehen, kann es aber (Bsp. für alles: Ps 13)
- 6. Bittpsalmen schließen mit einem Sündenbekenntnis oder einer expliziten Vergebungsbitte
 - in Krankengebeten wird die Krankheit als Strafe gesehen für eine Sünde ⇒ Vergebung
 - im AT besteht generell ein Schuld-Strafe-Zusammenhang, den nur Hiob durchbricht
- Klagepsalmen sind die häufigste Form, aber die Gattungen werden oft vermischt (Ps 22)

Dankpsalmen, Lobpsalmen und Hymnen, Königpsalmen

- Dankpsalmen sind weniger profiliert, aber es gibt bestimmte gattungsspezifische Elemente:
 - 1) Absichtserklärung, YHWH zu preisen
 - 2) Rettungsbericht, gegliedert in Berichte
 - a) vom Leiden, b) von d. Anrufung YHWHs u. c) von d. Erhöhung u. Rettung durch YHWH
- Lobpsalmen oder Hymnen können imperativisch oder partizipial formuliert werden
 - imperativisch formuliert Ps 136 = eine Aufforderung an die Gemeinde; hier mit *Refrain*
 - partizipial formuliert darin aber Ps 136,4; hebräisches Partizip = Griechisch oder Latein
- die Königpsalmen gehören zu den sicher älteren Psalmen: Ps 2*+45*+72*+110*
 - die meisten Psalmen sind nicht vorexilisch, aber diese sind zur Königszeit gedichtet
 - sie sind zur Inthronisation (2+110) oder Hochzeit (45) des Jerusalemer Königs gedacht
 - die Gattung ist thematisch definiert, nicht durch die Form

„sekundäre“ Psalmengattungen

- die Gattungen heißen „sekundär“, weil sie nur fiktiv dem Zweck dienen, nicht wirklich dazu
 - in Wallfahrtspsalmen im engeren Sinn geht es nur um das eine Thema Wallfahrt
 - Zionslieder thematisieren den Tempel oder Tempelberg (Ps 48)
 - Einzugsliturgien sind zum Gesang beim Eintritt in den Tempel gedacht
- reine Lehrdichtungen (Ps 119) sind Zeuge der sekundären Tora-Zentrierung und redaktionell
- YHWH-Königs-Psalmen;; Bußpsalmen (Ps 51+130);; Geschichtpsalmen mit Exodus-Thema
- ein Bruch mit der Gattung ist besonders beredt ⇒ Einzelsalmen, weil einzeln entstanden
- aber in Gattungen einsortiert;; ⇒ Wurden Pss für die Situation geschrieben oder vorformuliert?

Datierung von Psalmen (bzw. ihren Primärfassungen) und Entstehung von Teilsammlungen

- alte Psalmen, deren Sitz im Leben noch erkennbar ist = spezifischer Kontext ⇒ vorexilisch
- eventuell sind sie um 700 entstanden, aber nicht genauer datierbar
 - der Anlass ist klar, aber nicht die historische Situation; sie scheint nur manchmal durch
 - so in Ps 80, wo man den Untergang des Nordreiches 722 v. Chr. noch „spürt“
- Sprache u. Motive sind in jeder Zeit geprägt ⇒ Datierung durch Vergleich mit andern Büchern
 - zeittypische Motive wie die Armentheologie (ZENGER) erlauben eine grobe Zuordnung
 - Armentheologie wie Ps 29 gibt es hauptsächlich exilisch, aber auch vorexilisch:
 - in Ps 29 geht es um die allererste Eigenschaft YHWHs, für den auch Ba’l zu lesen wäre
 - Ps 29 ist Teil des kanaanäischen Umfeldes, Ba’l gehört eigentlich in den Libanon
 - Aussagen: Offenbarung fällt nicht vom Himmel u. Mose schafft keine neue Sprache
 - aus der problemlosen Übertragung von Ba’l → zu YHWH ⇒ vorexilischer Psalm
- bestimmte theologische Konzepte stammen erst aus dem 4. Jh. v. Chr. (Ps 1+119)
- es gibt aber auch noch Psalmen von 200 v. Chr.

- zuerst wurden einzelne Psalmen gedichtet → Teilsammlungen entstehen → der Psalter
 - ⇒ der Psalter entsteht in einem Prozess, es gab einen Teilpsalter z. B. von Ps 2-89
 - die ersten Teilsammlungen waren anders konfiguriert als die heutige Zusammenstellung
 - umstritten ist (aber MICHEL), ob d. Psalter tatsächlich (prinzipiell) von vorn nach hinten wuchs
 - individuelle alte Psalmen stehen eher in den ersten Teilen, MICHEL außer Ps 110
 - abgeschlossen wurde der Psalter in Qumran; es gibt auch Psalmen außerhalb von Ps

Theologische Akzente

- der Psalter ist kein Liederbuch oder Meditationsbuch, sondern deckt alle Lebenslagen ab
- ein Gebetbuch Israels in der widersprüchlichen Vielfalt des Lebens
- alle Ps stets als Lobpreis YHWHs begriffen ⇒ Ps sind Antwort der Kirche auf YHWHs Anfrage
- der Psalter ist voll von der Mythologie seines Umfeldes ⇒ es gibt Übersetzungsprobleme

7.2 Klagelieder (Lamentationes / Threni)

- im Grunde das zweite kanonische Psalmenbuch: KlgI enthält Klagepsalmen
 - die LXX schrieb sie Jeremia zu, daher die Platzierung hinter Jer (wegen 2 Chr 35,25)
 - im jüdischen Kanon sind sie Abschluss der Nebiim und noch nicht jeremianisch
- sachlich geht es um den Untergang Jerusalems, wie auch in Jer und später in 2 Chr 35,25
 - es geht nicht um Joschija, der schon 609 ermordet wurde: KlgI besingen 586 v. Chr.
 - in alphabetischer akrostischer Form erheben sie Volksklage („wir“, nie „ich“)
- am ehesten „metrisch“ ist das Qina-Metrum (3 + 2 Hebungen) des Leichenklageliedes
- insgesamt legt sich aus KlgI 2 eine Datierung in exilische Zeit nahe
 - eine Sonderstellung hat dabei KlgI 3, aber sonst MICHEL nicht für spätere Datierung
 - KlgI 2 betont die große Ungerechtigkeit YHWHs, der zu hart durchgegriffen hat
 - die härtesten Anklagen an YHWH wurden angesichts der Katastrophe im Du formuliert
 - KlgI 1 ist älter
- KlgI heißen auch Lamentationes (Lam: auf Englisch) oder Threni (Thr: in evangelischer Exegese)
- Klagelieder über zerstörte Städte gabe es im Alten Orient schon im 2. Jahrtausend v. Chr.
- ⇒ Klagelieder sind keine außergewöhnliche Gattung
- Themen: Sünde, (→) Zorn YHWHs, (→) Klage über die Unverhältnismäßigkeit des Zorns

7.3 Sprichwörter

Einleitende Bemerkungen

- Spr ist der Beginn der salomonischen Literatur, zu der Spr, Hld, Koh und Weish gehören
- Salomo ist nicht der Autor der Werke, am wenigsten von Weish mit griechischem Original
- Sprichwörter, auch Sprüche, *proverbia*; die wirklichen „Sprichwörter“ dominieren nicht
 - es geht nicht um Sprüche = Phrasendrescherei, sondern um **Sentenzen** =
 - altorientalischer Wissenstransfer, die „Uni“ des Orients: besser zu merken als Fließtext
 - Sentenzen sind gemeinaltorientalisches Phänomen, und eigentlich relativ säkular
 - viele Sprüche und ganze Komplexe sind babylonischem Vorbild nachempfunden
 - im Sinne eines freundlichen, religiös gefärbten, kleinen aber freien Kulturaustausches
- dennoch besteht eine israelitische Prägung des Gemeingutes, besonders außerisraelitischem Hiob
- d. LXX offenbart eine große Diskrepanz zur Biblia Hebraica in Länge und Stellung von Spr
 - LXX ist länger, die Stellung umgekehrt, aber die Frage, was ursprünglich ist, ungeklärt
 - mit Weisheitsliteratur befasst sich kaum jemand ⇒ kein Interesse [⇒ kein Kommentar]

Gliederung und Entstehungsgeschichte

- besonders wichtig sind die Teile, die den Anspruch erheben, von Salomo zu sein
 - Spr 1-9 „Sprichwörter / Sprüche Salomos, des Sohnes Davids“
 - Spr 10,1-22,16 „Sprichwörter / Sprüche Salomos“

- Spr 25-26 „Auch dies sind Sprichwörter / Sprüche Salomos“
- d. Gliederung d. Schlusskapitel ergibt sich aus d. Entstehungsgeschichte, die mit ihr in eines geht
- der älteste Teil sind die zweite und dritte salomonische Sammlung, Spr 10-22+25-26
 - sie enthalten ein- bis zweizeilige Sprüche aus dem Volksmund, meist im *parallelismus*
 - stammen nicht insgesamt, aber größtenteils aus der Königszeit (nach Hiskija, >800 v. Chr.)
 - ein königszeitlicher Bauern- und Handwerkerspiegel
- Spr 22,17-23,11 ist ebenfalls vorexilisch, dazu gibt es ägyptische Parallel-Quellen:
 - ⇒ es handelt sich um eine Adaption der ägyptischen Weisheitslehre des Amenemope
 - ein poetischer Text, stark an Amenemope angelehnt = Verwendung der gleichen Lexeme
 - besonders an Kapitelanfängen sind Teile der ägyptischen Lehre umgestellt
 - d. israelitische „Bibel“ übernimmt das in d. altorientalischen Tradition bewährte Wissen
 - manche Autoren halten Spr in diesem Teil gar für eine Übersetzung von Amenemope
- alle übrigen Teile sind nachexilisch und stark theologisiert: vermehrt taucht YHWH auf
- Spr 1-9 ist die „Weisheitsgeschichte“ und womöglich der bekannteste Teil von Spr
 - schriftlich verfasste Lehrrede für den Unterricht, in der die personifizierte Weisheit auftritt
 - v.a. in Spr 8 wird sie weibliches Gegenüber YHWHs ⇒ Kompensation eines Mangels:
 - vor der YHWH-Monolatrie gab es einen Aschera-Kult = mitlaufender Polytheismus
 - Spr 8,22 bildet den Schöpfungstheologischen Rahmen, aber sie kommt schon vorher:
 - sie ist die zentrale Vermittlungsfigur zwischen Gott (YHWH) und Menschen
 - sie ist keine göttliche Figur: geschaffen und geboren ⇒ Christus als Sophia [Ikonen] [?]
- nachexilische Texte sind theologisch gehaltvoller, d. Vorspann ist jünger, der Ausklang ganz jung
- Spr 30-31 müssen aufgrund der der Wort-Gottes-Theologie spät nachexilisch sein (4.-3.Jh.)
 - Spr 31 ist das Lob einer starken Frau

Theologische Akzente

- Tun-Ergehens-Zusammenhang im Sinne von „wer gut handelt, dem geht es gut“
 - ältere Exegese ging von einem „Vergeltungsdenken“ aus: Gott bestraft schlechtes Tun
 - Böses ergibt sich aber aus dem Tun (schicksalswirkende Tatsphäre) ⇒ keine Ideologie
 - Gott muss nicht notwendig als strafend auftreten; Beleg: Spr 26,27
 - „konnektive Gerechtigkeit“ meint, das jeder Mensch Anteil am sozialen Kontext hat
 - zu dem auch YHWH gehört, denn ohne Gottesfigur wäre Gerechtigkeit gottlos
 - dies gilt sogar in medizinischen Zusammenhängen
 - Tun-Ergehens-Zusammenhang ist *kein* naturgesetzlicher Ablauf, denn
 - YHWH bleibt die Möglichkeit vorbehalten, unverfügbar [unberechenbar] einzugreifen
- altorientalische Weisheitstradition ist universalistisch: YHWH kann an jedweder statt stehen
 - die Geschichte Israels spielt hier keine Rolle, es gibt keine Anspielungen darauf
 - ⇒ ein Zeichen für Internationalität;; Schöpfungstheologie hat den Vorrang, weil universell
- Spr u. Weisheitsliteratur sind sekundär theologisiert, zugleich bleibt ethischer Pragmatismus
 - Spr 26,27 ist als Spruch bekannt: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
 - Spr 1,7 Gottesfurcht ist Anfang der Erkenntnis, nur Toren verachten Weisheit und Zucht.
- Weisheitsliteratur intendiert Nächstenliebe und sogar Feindesliebe, ausgehend von letzterer
 - der Altruismus wird, anders als bei Jesus, nicht übertrieben [MICHEL]
 - völlig aus dem Rahmen „AT“ fällt Spr 24,29: Sag *nicht*, wie er an mir getan hat, so will...

7.4 Hoheslied (*canticum canticorum*)

- ein „gottloses“ Lied wie Est und Koh in der Hebraica: YHWH taucht nicht auf
- Luther übernimmt den song of solomon nur aus „exegetischen Gründen“
- Zuweisung an Salomon hängt mit der Geschichte von Salomos Frauen 1 Kön 3 zusammen
 - Überschrift ist sekundär ⇒ Hld ist ein Pseudepigraph, relativ säkular und
 - mit ägyptischen (säkularen) Liebesliedern als Vorbildern vergleichbar
 - einige Allegorisierungen sind sekundär

- die Gattungen der Lieder in Hld sind schwer zu trennen, aber die Einteilung wird vorgenommen
 - d. Prahlhied ist stark mythologisch geprägt ⇒ Forschung deutete es auf Salomos Hochzeit
 - trotz der Ägyptisierung ist die Hochzeit mit Pharaos Tochter nicht haltbar
 - das Alter von Hld 6,8-10+8,11-12 ist nach oben offen; sicher sind Teile vorexilisch
 - weitere Gattungen: Beschreibungslied (Hld 4,1-7), Bewunderungslied (Hld 1,15-17)
 - Sehnsuchtslied (Hld 1,2-4)
- das Alter von Hld ist insgesamt nach oben offen; vor- und nachexilische Stücke ähneln sich
 - das Lehnwort „Paradies“ verbindet Hld mit den Persern ⇒ es kann nicht vor 6. Jh. sein
 - vorher gab es keine Kontakte zu den Persern;; spät sind Relativpartikel und Aramaismen
- die Kanonisierung wurde zunächst durch die Reputation der Zuweisung an Salomo erleichtert
 - allerdings besteht die Möglichkeit der sekundären Allegorisierung
 - die positiv *und* negativ zu deutende Metapher der Hochzeit Israels mit YHWH ist häufig
 - ⇒ es wird eine Umdeutung des Hld auf dieses Verhältnis diskutiert
 - Christentum überträgt Hld auf Verhältnis Christus ↔ Kirche; die Mystik auf Gott ↔ Seele
- die Einheitsübersetzung betont zu sehr den theologisch-katholischen Hintergrund „Ehe“
 - heute ist die realistische Darstellung gegen die „katholische Moralisierung“ anerkannt
 - Hld ist nicht an die Hochzeit oder eheliche Gemeinschaft gebunden
 - Liebe wird zu einer elementaren Macht ⇒ erotische Liebe als Weg zum Paradies
- die Parität der Geschlechter ist im AT selten, es ist androzentriert; Hld ist dialektisch
 - in Gen 2,24 geht es um die eheliche Gemeinschaft, wahrscheinlich ist Hld eine Utopie
 - denn in der israelitischen Antike wechseln eigentlich Frauen in die Familie des Mannes
- die Hebraica sortiert Hld hinter Rut, weil die Frau initiativ wird, Boas und Rut könnten Hld singen

7.5 Ijob

Einleitende Bemerkungen

- Aussprache „Hiob“ entspricht d. lateinischen Tradition (Noa), hebraisierend wäre Ijob, Noach
- in der griechischen und hebräischen Tradition steht der Klagetext an anderer Stelle
- nicht historische Figur Ijobs bildet in der Vulgata den Anfang der poetisch-weisheitlichen Texte
 - Land Uz i. fiktiv, Hiob ist eine literarische Figur u. nach d. historischen Büchern falsch platziert
 - mit „Uz“ könnte ein Araber oder Edomiter gemeint sein
 - Hiob ist eine außerisraelitische Figur und daher ein menschliches Paradigma
- ⇒ Hiob ist einfach zu übersetzen und direkt zu lesen, man muss nicht erst Israel streichen
 - die Tradition macht es anders, man kann Hiob mit Israels (Heils)Geschichte trösten
 - in der ganzen Weisheitsliteratur ist Israels Geschichte bedeutungslos ⇒ Israel fehlt
- es gibt Ijob-Literatur außerhalb der Bibel und Israels, mit vergleichbaren Themen:
 - die babylonische Theodizee (~ 800 v. Chr.) bringt auch die gleichen Stilmittel
 - die Analogien machen Ijob zum Erben der Tradition (Bsp.: Streitgespräch)
 - das große Thema ist *nicht* Gerechtigkeit

Gliederung des Ijob-Buches und Verhältnis von Rahmen und Poesie

- Prosa-Rahmen in Hiob 1-2 = Prolog und Hiob 42 (Epilog)
 - Hiob 3-26: die Dialoge mit seinen Freunden Eliphaz, Bildad, Zofar
 - merkwürdig ist der Abbruch des letzten, dritten Redegangs in Hiob 25,4-6
 - die Dialoge sind gescheitert, damit auch der Text ⇒ Mensch hat nicht letztes Wort
 - die Frage, wo die Gegenrede Hiobs endet, ist noch nicht geklärt
 - Hiob 27-31 ist eine Herausforderungsrede Hiobs, die äußerst scharf formuliert
 - Hiob 32-37 bringt mit den Elihu-Reden einen völligen Spannungsabfall: Pädagogisierung
 - ⇒ Langweiligkeit; der Teil passt nicht zu Hiob 31: Herausforderung und Reaktion
 - ⇒ These: 32-37 könnten orthodoxer Kommentar und Relativierung sein

- nur so konnte Hiob der Weisheitsliteratur erhalten bleiben und kanonisiert werden
- Rahmen und Poesie stehen in Opposition, sie sind diachron zu bestimmen:
 - MICHEL hält die Prosa für älter: Hiob nimmt alles hin;; die Poesie ist dann eingesetzt
 - die sekundäre Dichtung stellt Hiob als Rebellen dar, der Gott anklagt
 - => die unterschiedliche Zeichnung der Hiob-Figuren ermöglicht Literarkritik

Datierung und hoher Grad an Intertextualität

- auch innerhalb der Teile ist nicht alles gleich alt; die Prosa ist durchschnittlich 5. Jh.
- die Satanszene hält MICHEL für sekundär => älterer Hiob-Text sind Hiob 1,1-5.13-22
 - Satan ist der Ankläger (Hiob 1,6-12+2), im Hebräischen ist dies *kein* Eigenname
 - Gott lässt sich hier sogar von Satan hinters Licht führen
- jüngere Hiobdichtung stammt wohl aus dem 4. Jh., aus der Krise der Weish, die Koh beantwortet
- die Elihu-Reden passen nicht in das poetische Gefälle: sie sind aus dem 3. Jh. und tertiär
- sie werden als Kommentar eingesetzt, damit Hiob „nicht so stehen bleibt“
- der Hohe Grad an Intertextualität ist Kennzeichen einer späten Datierung [Entstehung]
 - Hiob spielt auf viele andere biblische Texte an: Hiob 3 → Gen 1: Tag, Nacht, Finsternis...
 - teilweise sogar ironisch: Hiob 7,17 → Ps 8 => Hiob muss danach entstanden sein
 - Ps 8 ist sicher nachexilisch => Hiob ist nachexilisch

Gottesfigur (und Gottesname) und Ijobfigur im Ijobbuch

- nur im Prosarahmen und bei den Gottesreden steht YHWH, in der Poesie steht El Schaddai
- bzw. Eloach = Gott als Gattungsname, was ausschließlich in Hiob vorkommt
- ein Mann aus Uz würde auch nicht von YHWH sprechen, den die Satansfigur „entlastet“:
 - wiederum ein mitlaufender Polytheismus, zum NT hin wird Satansfigur immer größer
 - bis fast zum Dualismus, allerdings taucht er im NT nur noch als besiegt auf
- die Ijobfigur ist literarkritisch schwer zu knacken, sie wandelt sich vom Dulder zum Rebell

Inkriminierung der Klage in der kirchlichen Tradition (und alles folgende)

- Klage hat heute ein schlechtes Image, im AT geht es allerdings auch nicht um Jammern
- sondern um Anklage gegen Gott, zu dem man in einem ich-und-du-Verhältnis steht
- es geht um Beschreibung und Besprechung des Leids, Gott wird direkt angesprochen
- => die Klage ist als Gotteslob zu verstehen, wie auch in den Klagepsalmen
- systematisches Denken und poetisches Reden: es gibt keine systematische Rede von Gott
 - => eine Dogmatisierung ist nicht möglich; nur im Du kann so geklagt werden
 - es wird zwar systematisch gedacht, aber eben nicht so, sondern poetisch gesprochen
- Hiob deutet ungerechte Gewalthandlungen Gottes an an ihm an, d. Freunde sprechen Gott nicht an
 - Hiob wechselt oszillierend vom Du zum Er Gottes
 - hie und da erscheint Gott sogar als Sadist, wenn er die „Welt in Feindeshand“ gibt
 - Gott ist ein Frevler (Hiob wechselt zum Plural): völlige temporale Anarchie
 - Syntax und Grammatik verschwimmen im Hebräischen
- Hiob (19) appelliert an die Freunde, die Schrift, an Gott gegen sich selbst:
 - er will Erlösung zum Leben, nicht vom Leben
 - Gott ist ambivalent: er handelt nicht als Befreier
- die Antwort Gottes ist nicht verletzte Eitelkeit, sondern frei von Eitelkeiten
 - Hiob 31-38 sind anthropozentrisch;; Hiob 42,7 ist auf jeden Fall Rede Ijobs
 - => zu Gott, nicht über Gott soll man reden; nicht wie das Lob der unaufrechten Frommen
 - Hiob ist Lob der Klage im Angesicht Gottes, des Schöpfers in Depotenzierung des Menschen
 - Lob auf der Basis der Souveränität Gottes: Gott ist Gott
- es geht Hiob um die Rettung der Klage, aber schon in LXX wird Hiob glattgebügelt
- Gott wird nicht mehr für die Gewalt verantwortlich gemacht, Hiob wird fromm